

KURT HOLTER · GILBERT TRATHNIGG

Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

6 FARBTAFELN, 11 KARTEN, 193 BILDER

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator
des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied
des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der öö. Landesregierung,
ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs
auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein
außerdem dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS: Für die Beistellung von Klischees haben wir zu danken:

Elektrizitätswerk Wels 199, Gemeinnützige Welser Heimstättengenossenschaft 181, 188, 190

Herz-Jesu-Pfarre, Pfarramt 164, Knorr, C. H., Nahrungsmittelfabriken 168/169

Landesverlag Linz, Schriftleitung der Zeitschrift Oberösterreich 83, 125, 139, 148, 149

Oö. Landesarchiv 53, Oö. Musealverein 48, 51, Sparkasse Wels, Tafel vor 1, 167

Bildvorlagen stellten bei: Bundesdenkmalamt 13, 26, 27, 33, 35, 38, 68, 69, 71, 73, 80

Bundesdenkmalamt/Ritter 25, 76, 98, 99, HR. Dr. F. Dworschak 85, Harrer-Linz 209

Heeresarchiv 49, Oö. Landesarchiv 33, Oö. Landeslichtbildstelle 94, 95

Oö. Landesmuseum (Eierebner) 108/109, Strehl 114, Welsermühl 56, 57, 78/79, 84, 84/85, 90/91

Werkgarner 96, 203

Alle übrigen Vorlagen bzw. Klischees: Magistrat der Stadt Wels und Musealverein Wels

Graphische Gestaltung der Karten 1, 2, 28, 97, 103, K. L. Kuich-Linz

VERLAG EUGEN FRIEDHUBER, WELS

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

Inhaltsverzeichnis

LEOPOLD SPITZER, Bürgermeister der Stadt Wels:	
Zum Geleit	5
Einleitung	9
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit . . .	10
Die Römerzeit	16
Das römische Wels (16) – Der römische Stadtbezirk (21) – Topographie des römischen Wels (27) – Handel und Gewerbe (32) – Die Gräberfelder (35).	
Dunkle Jahrhunderte	42
Die Völkerwanderungszeit und die Frage der Siedlungskon- tinuität (42) – Die bayerische Landnahme (44) – Graf Ma- chelm (46) – Wels zu Machelms Zeiten (48).	

KURT HOLTER: Das Mittelalter	50
Von den Karolingern zu den Saliern (50) – Lambach und Wels kommen an Würzburg (52) – Die Brückenprivilegien (53) – Die Kirche im hohen Mittelalter (54) – Der Übergang an Österreich (57) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (58) – König Ottokar von Böhmen (59) – Wels in der Auseinandersetzung mit Bayern (60) – Gründung des Mino- ritenklosters (61) – Das Werden des Stadtplatzes (61) – Die erste Zeit der Habsburger (62) – Die Zeit der Privilegien (64) – Ablassbriefe und Glasfenster (66) – Die Burgvogtei im 14. Jahrhundert (70) – Das 15. Jahrhundert (72) – Die Zeit Friedrichs III. (77) – Unter Kaiser Maximilian I. (82) – Der Tod Kaiser Maximilians I. (87).	
GILBERT TRATHNIGG: Reformation, Gegenreformation und Bauernkriege	90
Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenre- formation (90) – Die Wiedertäuferbewegung und die Refor- mation (91) – Handwerk und Handel (93) – Die städtische Verwaltung (100) – Kultur der Blütezeit (105) – Die Zeit der Gegenreformation (112).	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG:	
Die Barockzeit	118
Trathnigg: Welser Auswanderer in Regensburg (118) – Wie- deraufbau in schwerer Zeit (120) – Holter: Wiedererrichtung des Minoritenkonvents und geistliches Leben (123) – Trath- nigg: Das Kapuzinerkloster (127) – Holter: Die Burgvogtei Wels (128) – Trathnigg: Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (129) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (131) – Holter: Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (133) – Kunst und Kunsthandwerk (138) – Stadtadel und Pfleger (146) – Trathnigg: Kriegsschatten (150).	
GILBERT TRATHNIGG: Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zur Gegenwart	152
Die Revolution von oben (152) – Die Franzosenzeit (153) – Biedermeier und Vormärz (156) – Das Jahr 1848 und seine Folgen (162) – Auf dem Weg zur Industriestadt (163) – Der große Ausbau (169) – Welser in Kunst und Wissenschaft (177) – Im Weltkrieg und in der Inflation (179) – Zwischen den Weltkriegen (181) – Welser in Kunst und Wissenschaft (184) – Der zweite Weltkrieg (186) – In der Nachkriegszeit (189) – Der große Aufschwung (191) – Wels wird Magistrat (203).	
Festlicher Ausklang	207
Namen- und Sachregister	211

Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zur Gegenwart

DIE REVOLUTION VON OBEN

GEISTIGE AUSWIRKUNGEN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION sind wohl unverkennbar, zu vergleichbaren Bewegungen ist es in Österreich jedoch nicht gekommen. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der *Revolution von oben*, wie man treffend das große Reformwerk Kaiser JOSEF II. bezeichnet. Dieses verbindet fürstlichen Absolutismus reinsten Ausprägung mit einem fürstlichen Wohlfahrtsstaat, Gedanken der Aufklärung mit staatsfiskalischen, stellt Rationalismus und Utilitarismus über das organische Wachsen und Werden, über die Achtung vor den ererbten Werten in Kultur und Gesellschaft. Es verzichtet trotz der fortschrittlichen Grundhaltung auf jede Mitwirkung der bestehenden Stände, geschweige auf eine Erweiterung dieser alten Einrichtung zu einer Volksvertretung. So wurden die Reformen des Kaisers von allen Seiten abge-

lehnt, sie stießen auf Unverständnis und führten zu einer Beunruhigung des gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, stellenweise sogar zu politischen Unruhen. Dies hat in allen Bereichen vieles zerstört, hat aber ebensoviel Neues geschaffen, das sich bewährte und die Grundlage für die Entwicklung des kommenden Jahrhunderts war.

Auch in Wels sind die Reformen nicht spurlos vorübergegangen. 1781 wurde der Freithof um die Pfarrkirche aufgehoben. Dadurch und durch den Abbruch der Hohenfelderkapelle (1788) erhielt der Stadtplatz seine heutige Form und erscheint nunmehr wie ein Straßenplatz. 1784 wurde trotz der Bemühungen der Stadt das Minoritenkloster, 1785 auch das Kapuzinerkloster aufgehoben. Im gleichen Jahr wurden die Spitalskirche, die Bernhardin-, die Katharinen- und Hohenfelderkapelle geschlossen, dafür wurde im gleichen Jahr die Vorstadtpfarre neu geschaffen, welcher die Einkünfte des Hohenfelder Benefiziums und das Kapuzinerkloster übergeben wurde. Auch das Altarbild der Hohenfelderkapelle von B. Altomonte wurde dorthin übertragen, das heute wieder den Hochaltar ziert. Der prächtige Hochaltar des Minoritenklosters kam nach Steinerkirchen, einzelne Gemälde, darunter ein *Tod des hl. Josef* von Bartholomeo Altomonte, kamen nach Kollerschlag. Kloster und Kirche wurden von der Stadt, das Minoritenamt (Landbesitz und Untertanen) von Graf Firmian, Besitzer von Mistelbach, gekauft. Die Gründung der evangelischen Gemeinde auf Grund des Toleranzpatentes setzte 1781 mit der Versammlung derer ein, die sich als Protestanten bekannten. Bei dieser war Landrat Eibel selbst anwesend. Schon im nächsten Jahr wurde Johann Michael FELBINGER aus Nürnberg als erster Pastor berufen, der 1783 in Wels eintraf. Im gleichen Jahr kam es zum Ankauf eines Friedhofsgrundes, heute Bahnhofstraße 16. Als Kirche erhielt die junge Gemeinde 1784 die St. Georgskapelle in der Almgasse zugewiesen. Im Hause Bäcker gasse 12 befand sich die Wohnung des Pastors und die evangelische Schule.

An Stelle der aufgehobenen städtischen Schulen trat eine Hauptschule. In Laahen wurde eine Trivialschule errichtet, die später nach Lichtenegg übertragen wurde. Erster Direktor der dreiklassigen Hauptschule

wurde Josef LEIBETSEDER, der früher schon städtischer Lehrer war. Nach wenigen Jahren kam er als Kreiskommissar und Referent in Schulsachen nach Steyr.

Im Jahre 1785 erfolgte eine Neuordnung des Gemeindegewesens. An Stelle des Bürgermeisters und des Stadtrichters, die beide bisher aus der Bürgerschaft gewählt wurden, traten ein geprüfter Bürgermeister mit drei geprüften Räten für das Pupulare, Judiciale, Criminale und für die Polizei und die Einkünfte der Stadt. Die sechs Ausschußmänner sollten in Wirtschaftssachen beigezogen werden. Die Wahl von Bürgermeister, Räten und Ausschußmännern sollte alle drei Jahre erfolgen. Das Stadtrichteramt entfiel. Bei der ersten Wahl wurde der bisherige Stadtschreiber Michael KÖLBL Bürgermeister. Dem Magistrat unterstand auch das Distriktskommisariat Wels und eine Reihe von Steuergemeinden.

Ein weiterer starker Eingriff in die Gemeindeorganisation war die Regelung des Armenwesens. 1785 wurde das Armeninstitut eingeführt, das die Versorgung aller Bedürftigen sicherstellen sollte.

Bürgerspital (Anzengruberstraße 4 und 6, Pfarrgasse Nr. 3 und 5), Siechenhaus (in der Bernharden), Bruderhaus (Merzenberger Stiftshaus, Linzer Straße 71), und Lazarett (Linzer Straße 56) wurden 1788 zu einer bürgerlichen Versorgungsanstalt zusammengelegt. Alle Gebäude und Gründe wurden mit Ausnahme des Bruderhauses und Lazarettes zu Gunsten des Fonds der neuen Anstalt verkauft, das Bruderhaus zu einem bürgerlichen Krankenhaus umgestaltet (1791). Das alte Lazarett stand ihm bei Platzmangel zur Verfügung. Gleichzeitig löste man das kaiserliche Spital (Pfarrgasse 15) auf und verkaufte das Gebäude.

Die Trockenlegung des Stadtgrabens erfolgte 1785. Dorthin wurde 1787 die bürgerliche Schießstätte verlegt. 1785 wurden die Wasserspeier verboten und die Dachröhren vorgeschrieben. Der Abbruch des städtischen und des auerspergischen Blutgerüsts erfolgten 1786. Infolge des Hochwassers 1787 sah man sich genötigt, die hölzerne Traunbrücke um 3 Joche zu verlängern.

Für die Wirtschaftsgeschichte von Bedeutung ist die Begründung der Tabakfabrik im Schloß Lichtenegg durch den Schloßbesitzer Graf Johann Pilati von Tassul im Jahre 1788, die 1825 in eine k. k. priv. Messing- und Gußwarenfabrik umgewandelt wurde.

1834 besaß diese Fabrik 4 Windfeuer und beschäftigte 12 Arbeiter, die 110 Zentner an Feuerspritzen, Brunnenzügen, Mörsen, Bügeleisen, Wagen- und Kastenbeschlägen sowie an Pferdegeschirren erzeugten. Diese Fabrik hatte Niederlagen in Wels, Linz, Enns, Vöcklabruck, Gmunden und Waidhofen.

Bei der Finanzgebarung der Stadt ist die Beendigung des Pachtvertrages mit der Burgvogtei Wels über das Ungeld 1787 zu vermerken. Diese Einkünfte fielen nunmehr wieder direkt der Burgvogtei zu. Die jährlichen Personalkosten nach der josephischen Magistratsreform betrugen für den Bürgermeister 500 fl, für die drei Räte je 400 fl, für den Sekretär und für den Expeditör je 300 fl, für Raitoffizier (Rechnungsbeamter) und Protokollist je 250 fl, für die beiden Kanzlisten je 150 fl und für die beiden Ratsdiener je 100 fl. Der Stadtkämmerer erhielt für seine Bemühungen einen Ehrensold von 100 fl.

Die Zurücknahme von Reformen durch Kaiser JOSEF II. knapp vor seinem Ableben und durch seinen Nachfolger LEOPOLD II. haben mit Ausnahme der Grundsteuerregulierung für die Geschichte der Stadt keine größere Bedeutung. Hingegen war es für die Stadt wichtig, daß 1790 das Kreissamt des Hausruckviertels von Lambach nach Wels verlegt wurde. Damals wurde auch neben dem ehemaligen kaiserlichen Spital durch die Stadtmauer eine Lücke gebrochen, die als Neu- oder Pfarrtor, öfters auch als Löwentor bezeichnet wurde. Die Seitenpilaster dieses Tores waren mit steinernen Löwen geschmückt.

DIE KRIEGSJAHRE (FRANZOSENZEIT)

Im ersten Regierungsjahre Kaiser FRANZ II. (1792 bis 1835) erklärte Frankreich an Österreich den Krieg. Österreich war am ersten (1792–1797), zweiten (1799), dritten (1805) und fünften Koalitionskrieg (1813–1815) beteiligt und kämpfte 1809 allein gegen Napoleon. Nach der Gründung des Rheinbundes, dessen Protektor Kaiser Napoleon war, und dem sich 16 süddeutsche Fürsten anschlossen, legte Kaiser Franz II. am 6. August 1806 auf ein Ultimatum Napoleons hin die deutsche Kaiserwürde nieder. Schon 1804 hatte er den Titel eines Kaisers von Österreich angenommen und nannte sich als solcher

Franz I. Eine Folge der Kriegskosten war der Staatsbankrott 1811, bei dem die Bankozettel im Verhältnis 1:5 gegen Einlösescheine ausgetauscht wurden. Aber schon 1813 wurde neues Papiergeld ausgegeben, die Antizipationsscheine, die neuerlich schnell an Wert verloren. Die Neuordnung erfolgte erst durch die 1816 gegründete Nationalbank, die im Verlauf der nächsten 15 Jahre je 140 fl Einlöse- und Antizipationsscheine gegen 40 fl Konventionsmünzen und 100 fl Schuldverschreibung einlöste.

Teuerung und Währungsverfall, Plünderungen und Besatzungskosten aller Art belasteten seit den neunziger Jahren jeden einzelnen, aber auch den Haushalt der Gemeinden außerordentlich. Wels wurde 1800, 1805 und 1809 von französischen Truppen besetzt. Abgesehen von den Durchzügen eigener Truppen während der ganzen Jahre befand sich hier 1798 das Hauptquartier des Feldmarschall-Leutnant STARAY durch ein halbes Jahr. 1800 hatte Erzherzog JOHANN, 1809 General HILLER sein Hauptquartier bis zu Kriegsbeginn in Wels. Mehrfache Truppenzusammenziehungen im Raum von Wels trieben die Preise in kürzester Zeit jedesmal sehr in die Höhe. Die Schadenausschätzung für die erste Besetzung vom 20. 12. 1800 bis 31. März 1801 betrug allein schon 653 000 fl, im Jahre 1808 84 000 fl. Die Abrechnung der erlittenen Kriegsschäden für Private, wobei Kosten für das eigene Militär nicht vergütet wurden, dauerte zum Teil Jahrzehnte, obwohl für den einzelnen die Schadenssummen neben den Verlusten durch Teuerung und Abwertung kaum zu tragen waren.

1805 befand sich bei Wels ein Lager von 14 Infanterie- und 7 Kavallerieregimentern. Außerdem zog eine Reihe weiterer Regimenter österreichischer Truppen und das russische Hilfskorps mit 40 000 Mann durch Wels und berührten es zum größten Teil beim Rückzug wieder. 1809 kamen mehrere Armeekorps nach Wels, so daß einzelne Bürgerhäuser bis 80 Mann im Quartier hatten. Die Erzherzoge Karl Ludwig, Maximilian, Anton und die Fürsten von Hohenzollern und von Rosenberg weilten kürzere oder längere Zeit in der Stadt. Am 9. April traf auch Kaiser Franz I. hier ein. Täglich sah man den Durchzug neuer Regimenter.

Nach anfänglichen Erfolgen wurde das österreichische Heer bei Eckmühl und Abensberg geschlagen. Beim Rück-

zug über Wels wurde die Traunbrücke teilweise abgetragen, die Stadt selbst am 2. Mai morgens geräumt. Nach einem kurzen Gefecht am Westeingang der Stadt, in Bernhardin, besetzten die Franzosen nach Plünderungen in der Stadt und in der Vorstadt Wels. Die Besatzung blieb bis zu Beginn des Jahres 1810, alle öffentlichen Gebäude dienten als Nospitäler. Wie in allen Kreisstädten mußte auch hier auf Befehl des Gouverneurs Puthod eine Bürgermiliz von 200 Mann aufgestellt werden. Das Bürgerkorps wurde deshalb für diese Zeit um eine Kompanie verstärkt.

Um die Kontributionen an Frankreich leisten zu können, mußte 1810 alles Silber mit Ausnahme von Uhren und Löffeln abgeliefert werden. Von der Möglichkeit, durch Zahlung des vollen Wertes in Conventionsmünzen Silbergegenstände behalten zu können, machte die Vorstadtpfarre für ihr Kirchsilber Gebrauch. Die Mittel dazu stammten aus Spenden von Pfarrangehörigen.

1811 wurde der Wert des Geldes auf ein Fünftel, die Zinsen von Obligationen auf die Hälfte herabgesetzt. Die Bankozettel, wie das Papiergeld genannt wurde, wurden durch Einlösscheine ersetzt, die allerdings ihren Wert auch nicht lange halten konnten.

Der Rußlandfeldzug Kaisers Napoleons brachte großan-

Lebzeltermodeln von 1792 und 1871.



gelegte Kriegsrüstungen. Alle Regimenter wurden um zwei Landwehrrbataillone vermehrt, alle Befreiungen vom Wehrdienst wurden aufgehoben und an verschiedenen Orten Oberösterreichs wurden Schanzen errichtet. Die zweite Armee unter Fürst Reuß wurde in Oberösterreich zusammengezogen, ihr Hauptquartier wurde nach Wimsbach verlegt. Die Kriegsgefahr wurde durch die Völkerschlacht bei Leipzig vom Lande abgewendet, jedoch brachte die Rückkehr der Truppen im Jahre 1814 schwere Quartierlasten für die Stadt. Die Entsendung von Truppen nach Italien und Frankreich anlässlich Napoleons Landung in Frankreich, die Aufstellung eines Armeekorps in Oberösterreich bis zur Rückgabe der 1809 an Bayern abgetretenen Landesteile am 14. April 1816 und die Rückkehr der 1815 entsandten Truppen brachten wieder für die Stadt große Belastungen, mußten doch immer wieder Quartiere und Verpflegung für kürzere oder längere Zeit gestellt werden.

Die Magistratsorganisation, die Kaiser Joseph II. eingeführt hatte, stieß immer mehr auf den Widerstand der Bürgerschaft. Durch Kaiser Franz II. (I.) wurde eine neue Ordnung geschaffen, nach der einem ungeprüften Bürgermeister zwei geprüfte Räte, 4 bürgerliche Räte und sechs Ausschußmänner zur Seite standen. Die Wahl des Magistrats erfolgte auf Lebenszeit. 1794 wurde der Gastwirt Anton RICHTER Bürgermeister, der bisherige geprüfte Bürgermeister Michael KÖBLER erster Rat und Syndicus, Johann KANN zweiter Rat. Nach dem Ausscheiden von Syndicus Köbler 1803 wurde Johann Kann Syndicus und Vinzenz EIGL geprüfter Rat.

Die bürgerliche Versorgungsanstalt erhielt 1794 einen neuen Stiftsbrief, nach dem 132 Pfründen mit Tagelohnern von 4 bis 11 Kreuzer und 6 Pfründen für Waisenkinder geschaffen wurden. Das Krankenhaus bekam gleichfalls einen Stiftsbrief über acht Betten, von denen vier für Pfründner reserviert waren.

1803 wurde ein k.k. Verpflegsammt mit einer eigenen Mühle in Wels errichtet und nach Lichtenegg kam zur Förderung der Pferdezucht ein Beschäl-Departement. 1805 wurde das k.k. Bankalamt von Lambach nach Wels verlegt.

1795 wurde von der Provinzialstraßenverwaltung ein eigener Kommissär für Straßenwesen nach Wels versetzt. Diese Dienststelle und eine weitere für das Forstwesen wurden aber nach wenigen Jahren wieder aufgelassen.

Das Wasserseheramt, das den Salztransport von Lambach bis



Tischzeichen der Flößergesellschaft 1831.

Zizlau besorgte, bestand in dieser Zeit aus einem Ober- und einem Unterwasserseher und einem „Amtszuseher“. Ihnen unterstanden 31 Gstöttenmeister, die in verschiedenen Ortschaften längs der Traun wohnten. Diese hatten 31 Mitmeister, 70 behaute Fischer und 231 Fischerknechte zur Seite.

1809 kam es zur Errichtung der Mädchenschule, die mit einer Industrieschule verbunden war. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Knaben und Mädchen gemeinsamen Unterricht. Unter Bürgermeister Adam ENTHOFER (1810—1812) konnte sie eröffnet werden. Im Jahre 1810 wurde die Hauptwache vor dem Rathaus abgebrochen und vor die Stadtquartierkaserne verlegt. Auf Enthofer folgte der Kaufmann Johann Bapt. BRAUNSTINGL (1813—1823) als Bürgermeister. Nach längeren Verhandlungen bezog das Kreisamt das heutige Bezirkshauptmannschaftsgebäude (1814). Die Verlegung der Hauptschule aus dem Pollheimer Schloß in das heutige Polizeikommissariatsgebäude und des Verpflegungsmagazins in die Blachenmühle war bereits 1812 erfolgt.

1803 erlag die Welser Holzhandlungskompagnie der Konkurrenz. Schon 1777/79 wurde ihre Aufhebung erwogen, weil seit der Gründung der Wiener Holzhandlungskompagnie 1753 ihr Umsatz auf die Hälfte gefallen war. 1783 ging die Holzhandlungskompagnie in Konkurs und 1803 wurde sie an den k.k.

Hofagenten Joseph von Bernold in Wien verkauft. Das Dominium Flößeramt wurde von der Stadtpfarre erworben.

1807 kaufte Samuel VOGEL aus Vorarlberg die Prenzmühle und richtete dort eine Kotton- und Musselinfabrik ein. 1854 beschäftigte diese Fabrik 30 bis 40 Arbeiter, die 5000 bis 6000 Stück zu 16 bis 24 Ellen an Kopftüchern und Schürzen erzeugten.

1812 versuchte man in der Welser Gegend und um Aschach wiederum die Seidenraupenzucht einzuführen. Zu diesem Zweck legte man längs der Straßen Maulbeerpflanzungen an.

Wels hatte während der Franzosenzeit 476 Häuser und nach den Angaben Pfarrer Froschauers 7193 Einwohner. Er berücksichtigte dabei aber auch die Ortsteile Aigen, Aschet und weitere Teile des Stadtgebietes, die 1850 ausgeschieden wurden.

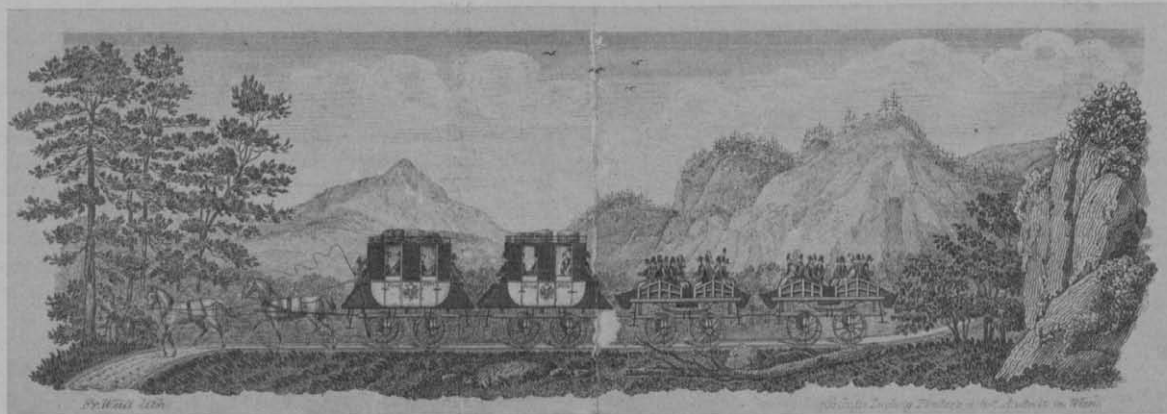
Nach Froschauer bestanden damals die Kartenfabrik Peter SCHACHNERS, die Papierfabrik Josef POLINS und die englische Lederzurichtungsfabrik Ignaz HEILIGERS sowie „mehrere Leinwand- und Wollzeugfabriken“. Bei der Aufzählung aller Gewerbe und Handwerke nannte er unter anderem neben einem Bildhauer, drei Malern und Vergoldern, zwei Maurermeistern, elf Müllern auch 68 Gastwirte, die sich jedenfalls nur durch den eifrigen Besuch der Wochenmärkte von auswärts halten konnten. Auch den Absatz bei den zwei Jahrmärkten bezeichnete er als sehr hoch. Als Dienststellen zählte er in seiner handschriftlichen Chronik außer Kreisamt und Militär die P o s t, die Verwaltungen von

Herrschaften und Dominien, zwei Kollekturen der Lotterie und Niederlagen von Salz, Tabak und Eisen auf.

Die Dienstzeit Bürgermeister BRAUNSTINGLS stand auch nach 1815, dem Ende der Franzosenzeit, unter keinem guten Vorzeichen; 1816 herrschte eine Blatternepidemie, 1817 brach eine sehr große Teuerung aus, so daß die Fabriken stillstanden und die Handwerker brotlos wurden. Die Zahl der Bettler nahm überhand. Im folgenden Jahr fielen durch eine gute Ernte die Preise, aber die allgemeine Geldnot blieb. Nach den Aufzeichnungen Untersbergers waren die Steuern bei der allgemeinen Teuerung gestiegen, nun aber nicht mehr heruntergesetzt worden, so daß sie kaum aufgebracht werden konnten.

BIEDERMEIER UND VORMÄRZ

Metternich unternahm mit seiner Politik den Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Als ob es weder die französische Revolution noch die Franzosen- und Befreiungskriege gegeben hätte, suchte er in allem und jedem an die Zeit vor diesen Geschehnissen anzuknüpfen. Seine Politik wurde nur durch Polizei- und Zensurmaßnahmen möglich und durch die Ausschaltung weiterer Be-



Zug der Pferdeisenbahn. Vignette von Fr. Weiß der Karte der Pferdeisenbahn Linz-Gmunden von M. Schönerer.

völkerungskreise von jeder Politik, obwohl man 1808 bei der Bildung der Landwehr gerade diese aufgerufen hatte. Verzicht auf politisches Handeln, Zurückziehen in sein Heim und Pflege von künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen, Pflege von Geselligkeit mit harmlosen Freuden kennzeichneten den Menschen des Biedermeier. Aber gänzlich fehlte es selbst in dieser Zeit nicht an nationalen und liberalen Tendenzen. Freiheitliches Denken begann sich hier und dort zu rühren. Soziale Not machte sich hier und dort gleichfalls bemerkbar, führte aber die Unzufriedenen, in Not geratene Bauern, Handwerker und Arbeiter, zunächst dem Liberalismus zu. Während sich diese Bestrebungen mehr im Untergrund hielten, erfolgte die Erneuerung des Katholizismus, seine Abwendung vom Josefismus, seine Wendung zu einer konservativ-katholischen Bewegung in aller Öffentlichkeit.

Eine stürmische Reform der Verwaltung gab es weder in den Kriegsjahren, noch in der Biedermeierzeit und im Vormärz. Es wurde viel regiert. Diese meist kritisierend gebrachte Feststellung hat jedoch ihre positiven Seiten. Die vielen heute oft kleinlich anmutenden Bestimmungen im Gewerberecht führten von mittelalterlichen Verhältnissen langsam zu moderneren Auffassungen, zur Anpassung an die neuen Gegebenheiten über. Auch für die Hebung der Technik wurde vieles getan. Starke Veränderungen machten sich auch in einzelnen Gebieten des Steuerwesens und Zollwesens bemerkbar. Es darf vor allem an das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch 1811, an die Gründung der Nationalbank 1816 und an die Anlage der Katastralmappen seit 1819 erinnert werden, die erst die Grundlage für eine gerechte Einhebung der Grundsteuern brachten. Auch die Industrie wurde durch neue Rechtseinrichtungen wie das Privilegienrecht (1820) und das Aktienrecht (1821) gefördert.

1823 übernahm der Kaufmann Johann Bapt. HASLMAYR von Fernstein, der während der Franzoseneinfälle gemeinsam mit seinem Bruder der Stadt einen größeren Betrag vorgestreckt hatte, das Amt des Bürgermeisters, das er bis 1827 bekleidete; 1828 wurde Josef Anton KEIM, der auch sein Geschäft übernommen hatte, sein Nachfolger. Nach seinem Tode wurde 1833 der Lederer Johann HASLROITHNER Bürgermeister. Er blieb bis zu seinem Tode (1838) im Amt. Ihm folgte der Kaufmann Josef FREUND, der 1848 zurücktrat. Syndicus



Eisenbahn-Fahrkarte von 1841.

Semmelnturm mit Dampfzug der Pferde-Eisenbahn.
Nach einer Gouache von Fr. Frank.

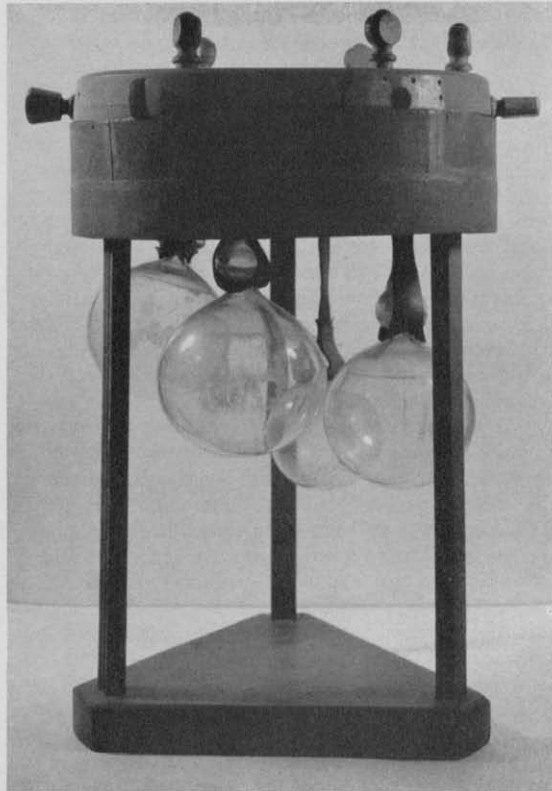


war bis 1837 Johann Ev. KANN, dem der bisherige zweite Rat Vinzenz EIGL folgte. An dessen Stelle trat Josef OBERMÜLLER. Durch Angehörige des Rates wurden die Stellen eines Stadtkämmerers, eines Steuereinkommens, eines Bauverwalters, eines Quartiermeisters und Vorspannkommissars, eines Kirchenamtsverwalters und eines Spitalamtsverwalters besetzt. Da diese einen großen Anteil der anfallenden Arbeiten selbst besorgten, konnte die Stadt mit fünf Beamten außer den beiden geprüften Räten, die ja auch beamtet waren, ihr Auslangen finden. Außerdem standen dem Magistrat zwei Ratsdiener und zwei Gerichtsdienner zur Verfügung.

Die Zahl der Einwohner stieg von 3738 im Jahre 1815 in den Jahren zwischen 1830 und 1840 auf rund 4200, die Zahl der Häuser blieb mit 438 unverändert. Die Zahl der Wohnungen betrug nach Pillwein um 1830 etwa 1100.

Wels war um 1840 Sitz des Kreisamtes (seit 1790), des Zollgefälle-, Tabak- und Stempelgefälle-Inspektorates (seit 1836), eines Postamtes, einer Zoll-Legstätte und Cameralverwaltung (seit 1839), eines Verpflegamtes und einer Grenzwache. Das alte Wasserseheramt, das seit der Schiffbarmachung der Traun durch Thomas Seeauer (1552) bis 1826 für die Salztransporte zuständig gewesen war, wurde 1834 aufgelöst. In Lichtenegg befand sich bis 1831 ein Beschäldepartement, das dann nach Stadl-Paura verlegt wurde. Außerdem befand sich in Wels eine k. k. Vogteiverwaltung mit 15 zugewiesenen Kirchen und Stiftungskörpern und das Distriktskommissariat Burg Wels, das von der Herrschaft Grafschaft Wels verwaltet wurde. Weitere größere Herrschaften waren Lichtenegg, Irnharting und Puchberg. Kleinere Herrschaften gehörten zu dem Pfarrhof Gunskirchen, zu dem Stadtpfarrhof Wels, zu der Stadtpfarrkirche, zum Hohenfelder Benefizium, zum Licht-, Bruck-, Spital- und Siechenamt, zur Metzgerzeche, zur Grünthalschen Stiftung, zum Hospital und zur Flößerzeche.

Seit 1682 gilt Wels als Militärstation. 1838 lag in Wels der Stab des k. k. Husarenregimentes 12 (Palatinhusaren) und das 1. Landwehr-Bataillon des Linieninfanterieregimentes Nr. 14 (von Richter) mit 410 Mann. Die Einheiten haben vor und nach diesem Zeitpunkt immer wieder gewechselt, die Größe der Garnison ist jedoch bis zur Erbauung der Kavalleriekaserne mit diesen Angaben umrissen.



Schusterkugeln. Behelf, um mit einer Kerze vier Arbeitsplätze beleuchten zu können.

1822 begannen auch in Wels die Arbeiten des Katasteramtes. Im folgenden Jahr wurde das Distriktskommissariat Stadt Wels um die Pfarre Gunskirchen vergrößert. Für die Stadtfinanzen hatte der Wegfall des Taz oder doppelten Zapfenmaßes 1829 keine schwerwiegenden Folgen, weil dafür eine feste Entschädigungssumme gezahlt wurde. 1838 wurde die amtliche Fleischschau eingeführt.

Die von der Stadt eingeführten Neuerungen betrafen die 1823 eingeführte Stadtbeleuchtung mit Rüböllampen auf den Gassen und Plätzen, die Errichtung einer Stadtwaage (1842) und den Beginn der Pflasterung der Lederergasse. 1826 verlor das Bruckamt seine frühere Selbständigkeit und wurde mit dem Magistrat vereinigt.

1823 ließ der Magistrat eine Löschordnung drucken und an alle Häuser verteilen. Um die Jahrhun-

dertmitte standen bei Bränden 5 Feuerspritzen und 4 Handfeuerspritzen zur Verfügung. Wie von altersher wurde der Brand vom Turmwächter durch ein Feuersignal angezeigt. Die Richtung des Brandes bezeichnete er bei Tag mit der Feuerfahne, in der Nacht mit einer Laterne.

Viel getan wurde auf dem Gebiete der Renovierungen. 1825 erhielt die Vorstadtkirche statt des hölzernen Vorbaues beim Eingang einen gemauerten. Die Übertragung der Sebastiansfigur, die von einem Angehörigen der Vorstadtpfarre gespendet worden war, in die Nische über dem Eingang erfolgte erst 1827. Heute befindet sie sich in der Kirche selbst über dem Sakristei-Eingang. 1830 erhielt die Vorstadtkirche eine neue Glocke. Die Mariensäule, die früher vor dem Minoritenkloster gestanden war und dann jahrelang auf einem Materialplatz gelagert hatte, wurde 1840 bei der Vorstadtkirche wieder aufgestellt. In dieser Zeit wurde auch die Stadtpfarrkirche restauriert. Damals wurde der barocke Hochaltar entfernt, hinter dem man die Reste der gotischen Kirchenfenster fand. 1836 bekam diese Kirche eine neue Orgel. Die Kuppel des Turmes wurde 1838 wieder erneuert. Vom oberen Stadtbrunnen ist uns aus dieser Zeit ein Stich erhalten, der einen Ritter in voller Rüstung und mit einer Fahne zeigt. Eine kurze Beschreibung von Pfarrer Froschauer bestätigt die Richtigkeit des Bildes. Eine willkommene Ergänzung ist der Hinweis, daß sich auf dem Schild des Ritters das Welser Stadtwappen befunden habe. Der Zusammenhang mit der symbolischen Rolandsfigur, die sich hier und da noch in alten Städten als Zeichen der Stadtfreiheiten befand, ist offenkundig.

1829 wurde in Wels ein Theaterverein gegründet, der von Kreishauptmann Jakoba und Bürgermeister Josef Anton Keim sehr gefördert wurde. Die eigentlichen Triebfedern waren Apotheker Ferdinand VIELGUTH, der spätere Bürgermeister, Anton Freiherr WALDSTATTEN und Stefan KRAKOWITZER. Auch Magistratsrat Vinzenz EIGL arbeitete mit. Durch Aktiengabe erwarb der Verein die Mittel für den Ankauf der ehemaligen Spitalskirche, zu deren Ausbau als Theater mit Parterre, Logen und zwei Galerien und zur Eröffnung des Spielbetriebes, der in eigener Regie geführt wurde. Für den Kauf wurden 865 fl, für den Ausbau 2299 fl benötigt.

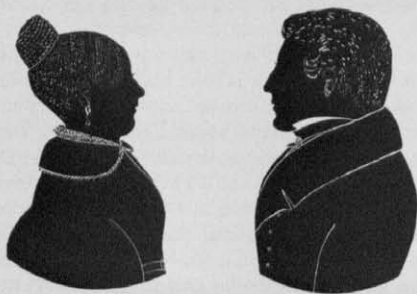


Tischzeichen der
Schmiedezunft.

Am 4. November fand bereits die Eröffnungsvorstellung statt, der Prolog zu diesem Anlaß stammte von dem bekannten oberösterreichischen Dichter Karl Adolf Kaltenbrunner. Zunächst wurde viermal in der Woche, später sogar fünfmal gespielt, wobei Wiederholungen einmal gespielter Stücke sehr selten waren. Der Spielplan stand, wie Untersuchungen zeigten, auf der Höhe der damaligen Zeit und richtete sich weitgehend nach den Wiener Spielplänen, bei denen in dieser Zeit Stücke österreichischer und deutscher Dichter weitaus überwogen.

Nach 1842 wurde das Theater nicht mehr in Vereinsregie geführt, sondern durch die Stadtgemeinde verpachtet. Erst 1882 begann das Bespielen der Welser Bühne durch das Linzer Landestheater. Die Biedermeierbühne wurde bis 1904 benützt.

Für das Vereinsleben bestand bis 1848 keine große Möglichkeit. Die Geselligkeit auf der Schießstätte und bei gelegentlichen Schlittenfahrten entsprach ebenso wenig dem, was wir heute unter Verein verstehen, wie die Bürgergarde. Diese wurde mehrfach neu gegründet, so 1704, 1772 und 1793. Diese Gründungen standen jedesmal im Zeichen ausgebrochener oder drohender Kriege. Das Bürgerkorps übernahm vielfach militärische und polizeiliche Aufgaben. Die Wiedergründung 1841 muß besser als Vereinsgründung gewertet werden. 1840 bildete sich auch eine Musikgesellschaft und 1848 der Männergesangsverein.



Maria Krackowizer, geb. Schmirdorfer (Mutter Dr. Ferdinand Krackowizers) 31. 10. 1822 bis 19. 5. 1913.

Alois Schmirdorfer, Brauer in Lichtenegg, 15. 8. 1811 bis 28. 1. 1844.

Besonderes Interesse verdient die Einladung des Magistrates an die Bürgerschaft, dem Industrieverein beizutreten, zeigt sie doch die aufgeschlossene Haltung der Stadt gegenüber der damals noch jungen Industrie. Durch den Bau der Pferdeeisenbahn 1834 — sie wurde 1835 eröffnet — hat die Stadt auch eine für die damalige Zeit sehr gute Verbindung nach Gmunden, nach Linz und nach Budweis erhalten, doch spielte die Traun nach wie vor eine große Rolle. Untersberger bezeichnet sie in seiner handschriftlichen Chronik noch als einen beträchtlichen Nahrungsweig der Stadt und verweist neben dem Holzhandel, der auf ihr bis nach Wien, Preßburg und Ofen ging, auf die Schifffahrt, die bequeme Reisemöglichkeiten bis Wien und Ungarn bot und dorthin Welser Fabrikate, Feldprodukte und Viktualien brachte. Die Fischerei war durch den Handel mit Huchen, Forellen, Hechten und großen Krebsen gewinnbringend. Am Mühlbach, einem alten Seitenarm der Traun, befanden sich wie seit altersher sechs Mühlen, eine Haken- und Hammerschmiede, eine Schleifmühle, ein Kupferhammer und eine Papiermühle. Dort waren auch die Lederereien, die zum Teil bereits auf dem Weg zu kleinen Fabriksbetrieben waren.

1822 wurde die alte Noitzmühle durch Christoph STEININGER in ein Eisenblechwerk umgewandelt. 1834 erzeugte diese Fabrik, die mit 25 Arbeitern und mit 3 Feuern und 3 Walzen arbeitete, 6000 Zentner Blech. 1838 ging sie in den Besitz der k. k. priv. Noitzmühler Eisen-, Blech- und Maschinenfabriks-gesellschaft über. Neben den drei Glühöfen und einem Streckwalzwerk mit vier Walzenpaaren wurde nun auch eine Maschinenfabrik für Pressen und Dampfmaschinen betrieben. Als größtes Zerrenn- und Streckhammerwerk in Oberösterreich lieferte es im Jahre 6000 Zentner Flammeisen, 3000 Zentner Gußwaren und 9000 Zentner Dachbleche. 1840 übernahm das Werk sogar den Auftrag für den Bau eines eisernen Dampfers für die Lüneburger Dampfschiffahrtsgesellschaft, der 180 Fuß Länge, 19 Fuß Breite und 2 Fuß Tiefgang haben sollte. Eine Dampfmaschine mit 70 nominellen Pferdestärken sollte den Radantrieb betreiben. Dieses Schiff ist nach alten Aufzeichnungen am 10. September 1840 von Wels auf der Traun weggefahren. 1845 brannte das Gußwerk ab. Die Fabrik hat sich später auf den Zerrenn- und Streckhammerbetrieb eingeschränkt und wurde schließlich nach dem Kauf durch Vielguth und Scherer 1867 zu einer Papierfabrik umgebaut.

1841 wird die Welser Nagelfabrik als einzige derartige Fabrik in Oberösterreich erwähnt.

1845 ging die Prenzmühle aus dem Besitz von

Vogl in den von A. G. Pummerer aus Passau über, der dort eine Olerzeugung einrichtete, die 1846 bereits arbeitete. Der Versuch, aus den Preßrückständen Brot zu erzeugen, wurde durch ein behördliches Verbot unterbunden.

Im Bereich des Gewerbes verdient die Auffassung der Fleischbänke auf der Mühlbachbrücke und der Bau eines Schlachthauses der Fleischhauerinnung 1823 erwähnt zu werden. 1842 wurde die Stadt- und Heuwaage am Graben errichtet.

Im Erziehungswesen verlor Wels 1825 das militärische Erziehungshaus des Regiments Jordis, das sich längere Zeit hier befunden hatte. Die evangelische Schule wurde 1848 in das Nebengebäude Bahnhofstraße 10 verlegt. Der Grund war 1847 von der evangelischen Gemeinde unter Pfarrer Agathon Theodor KLEBECK, der 1891 Ehrenbürger der Stadt wurde, angekauft worden, um dort eine evangelische Kirche zu errichten, deren Bau 1849 begonnen wurde.

Örtliche Zeitungen fehlen in dieser Zeit noch. Erst im Jahre 1848 gab es vorübergehend das Constitutionelle Wochenblatt, das Josef Schilcher leitete, und den Capitalboten Dr. Salfingers.

Das Leben in dieser Zeit war wohl nicht so unruhig, wie in den Kriegsjahren, aber doch unruhiger, als man sich die Biedermeierzeit vorstellt. 1831 brach die Cholera aus und forderte in sechs Monaten zahlreiche Todesfälle. 1842 traten die Blattern stark auf. Brände machten vielfach schweren Schaden. 1823 brannte das Stadtquartierhaus ab, 1831 die Gattermeiermühle und die dazugehörige Säge. Besonders arg war es infolge Brandlegungen im Jahre 1846. Das Bürgerkorps und das Militär mußte in Wels und in der Umgebung durch Monate hindurch Streifen machen. In Wels brannten unter anderem die Haunoldsegger Kaserne, das Zehenthaus und der Zehentstadel des Stadtpfarramtes ab. 1834 war es wieder eine übergroße Trockenheit, die alle arg betraf, weil sie nicht nur eine große Teuerung brachte, sondern auch die Schifffahrt auf der Traun lahmlegte und die Brunnen in der Stadt versiegen ließ. Auch die Traunbrücke war baufällig geworden und mußte in den Jahren 1835 und 1836 um 22 000 fl neu erbaut und um mehrere Joche verlängert werden. Ihre Eröffnung wurde ebenso wie die erste Fahrt der Pferdeeisenbahn mit den

Wagen „Merkur“ und „Fideler“ am 1. April 1835 vom Bahnhof Vorstadt 103 entsprechend gefeiert und beachtet. 1838 verkaufte die Stadt das Schloß Polheim, mußte aber 1849 einen Teil zurückkaufen, weil sie dort eine Fronfeste (Gefängnis) einrichten wollte. Auch die Assentierungen wurden von den Zeitgenossen jedesmal als Ereignis empfunden, obwohl 1831 von 30 Mann nur zwei, 1834 sieben für tauglich befunden wurden.



Unser lieber Herr Bürgermeister zu Wels. Tuschsilhouette von Theresia Widrin.
Ob Bürgermeister Richter, Enthofer oder Braunstingl von der Künstlerin gezeichnet wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden.

DAS JAHR 1848 UND SEINE FOLGEN

Die Revolution des Jahres 1848 spielte sich nur in Wien ab. In allen anderen Orten, auch in Wels, verfolgte man eifrig die Nachrichten aus der Hauptstadt. Im Juni 1848 empfing man in feierlicher Weise Wiener Studenten, Bürger- und Nationalgardisten und gab ihnen zu Ehren ein Festmahl. Auch gründete man eine Nationalgarde, deren Fahne am 24. September geweiht wurde. Der Gasthof Maurhard am unteren Stadtplatz änderte

seinen Namen in „Zur deutschen Fahne“. Aber tätig griff man in das revolutionäre Geschehen nicht ein. Als die Konstitution erlassen wurde, feierte man dieses Ereignis mit Dankgottesdienst, Stadtbeleuchtung und Konzert am Stadtplatz.

Die Folgen des Jahres 1848 waren für alle Städte groß. Durch die staatliche Neuordnung verloren sie die eigene Gerichtshoheit, die Befugnisse als Steuerbehörde und die heutigen notariellen Aufgaben. Überdies wurde das Welser Verwaltungsgebiet auf das eigentliche



Stadtplan Wels 1825



Blick auf Wels vom Reinberg um die Mitte des 19. Jahrhunderts

Stadtgebiet eingeeengt. Der Landbezirk des alten Burgfriedens ging ebenso verloren wie die Ortsteile Aschet und Aigen, die zu Thalheim geschlagen wurden. Eine Reihe von Häusergruppen kam zur Ortschaft Pernau. Auch das Distriktskommissariat und der Steuerbezirk Stadt Wels und Burg Wels wurden aufgelöst.

Die Pfarren Gunskirchen, Wels Stadt und Wels Vorstadt bildeten seit Josef II. bis 1848 das Distriktskommissariat Wels, das vom Magistrat der Stadt geleitet wurde. Die Pfarren Buchkirchen, Holzhausen und Marchtrenk waren das Gebiet des Distriktskommissariates Burg Wels unter der Leitung der Burgvogtei. Der Steuerbezirk der Stadt griff in das Distriktskommissariat Burg Wels über, weil zu ihm auch die Orte der Pfarre Buchkirchen gehörten. Steuerbezirk der Burg Wels waren die Orte der Pfarren Holzhausen und Marchtrenk.

Durch die Aufhebung der alten Grundherrschaften und der Untertänigkeitsverhältnisse sowie der verschiedenen Formen von Diensten wurde auch Wels betroffen, weil die Stadt auch solche besessen hatte.

Ein Vergleich der Einnahmen in den Stadtkammeramtsrechnungen von 1847 und 1855 zeigt den Entfall der Domesticalabgaben, der Land- und Güldensteuer, des Robotgeldes, des Pfennigdienstes, der Laudemien (Freigelder), der Schutzgelder der Inleute, der Mortuarien (Sterb-

falltaxen), der Radical-, Judicial- und Richteramtstaxen, der zweiprozentigen Steuergebühr von Grund-, Haus- und Zehentsteuer und der halbprozentigen Gewerbesteuergebühr. An ihre Stelle traten Renten als Urbarial- und Veränderungsgebührenentschädigung, die Hundesteuer und die Gemeindeumlage.

Eine weitere Folge dieser Veränderungen war der Wegfall von zwei beamteten Juristenstellen in der Stadtverwaltung und das Abkommen verschiedener Ämter, die zwar der Stadt unterstellt gewesen waren und von einem Ratsmitglied geleitet worden waren, die aber in vieler Hinsicht selbständig gewesen waren, eigene Einkünfte aus Untertänigkeitsverhältnissen besaßen und eine eigene Kassenführung gehabt hatten.

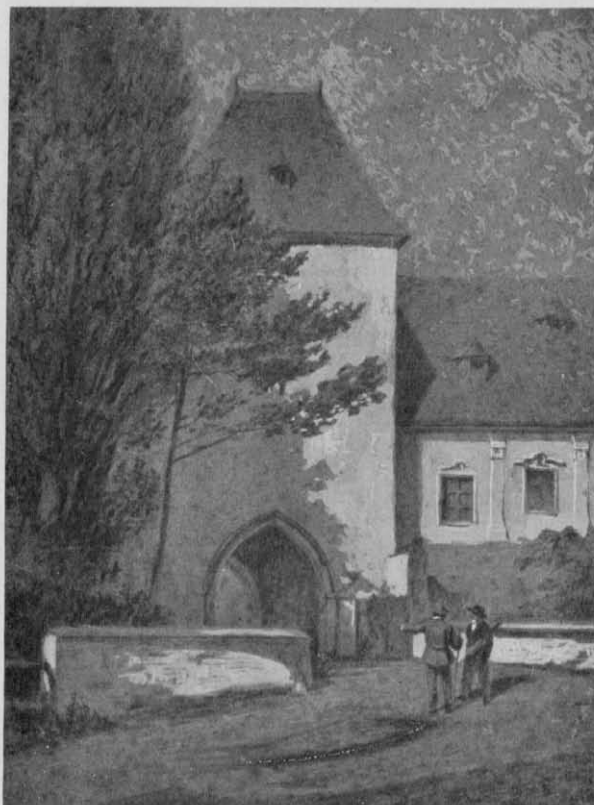
AUF DEM WEG ZUR INDUSTRIESTADT

Das Silvesterpatent des Jahres 1851 hob die Grundrechte und die Verfassung vom März 1849 auf. Erst das Februarpatent des Jahres 1861 führte vom Neo-Absolutismus zu einer konstitutionellen Verfassung. In diesen schwierigen Übergangsjahren nach 1850 hatten nur die Reform der Verwaltung und das provisorische Gemeindegesetz vom 17. März 1849, das *die freie Gemeinde als die Grundlage des freien Staates* bezeichnete, Bestand. Der erste Bürgermeister, der auf Grund dieses Gesetzes gewählt wurde, war der Apotheker Mag. Ferdinand VIELGUTH, der dieses Amt schon nach dem Rücktritt von Bürgermeister Freund am 25. Mai 1848 übernommen hatte. Er verblieb bis 1860 im Amt und arbeitete auch bei den Vorberatungen des Reichsgemeindegesetzes mit. Unterstützt von seinen beamteten Mitarbeitern Vinzenz EIGL (gest. 1852) und Sewald GRÜNSCHACHNER (gest. 1860), hatte er die Vielfalt der Übergangsschwierigkeiten zu lösen. An die Stelle der alten Einkünfte trat nun vor allem die Gemeindeumlage. Die Brückenmaut wurde der Stadt 1857 neuerlich zugestimmt, weil man sonst die Traunbrücke nicht hätte erhalten können. Schon am 5. September 1850 übernahm Bürgermeister Vieltguth

gemeinsam mit den Gemeindevorstandmitgliedern Dr. GROSS, KOPAL, ROCHART und STEGER die Aufgabe, ein Statut für die Stadt Wels auszuarbeiten. Am 28. November konnte dieses dem Gemeindevorstand zur Beschlussfassung vorgelegt und anschließend beim Innenministerium eingereicht werden. Es war nach dem Muster des damaligen Linzer Statutes gehalten. Im September 1851 wurde nochmals beschlossen, den Statthalter Oberösterreichs um seine Intervention zu bitten. Mit der Aufhebung der Verfassung am Jahresende versandete das erste Ansuchen um ein eigenes Statut. Erst 1859 suchte man neuerlich darum an.

Aus diesem Ansuchen erfahren wir, daß damals Wels 502 Häuser und 7000 Einwohner hatte. Es gab 321 Gewerbe und Beschäftigungen; zu diesen zählte auch die Lederfabrik Herle und die Nagelfabrik Pacher. Zwei Jahrmärkte, zwei Pferdejahrmärkte (diese bei der ehemaligen Mautstation, nun Wirtshaus zur Maut) und Wochenmärkte wurden abgehalten. Der Jahresumsatz der Wochenmärkte hatte danach im Jahr 1849 68 400 Metzen Weizen, 73 360 Metzen Korn, 40 020 Metzen Gerste, 26 120 Metzen Linsen und 78 160 Metzen Hafer betragen. Aus einem undatierten Antragsentwurf dieser Zeit ersieht man bereits die bescheiden vorgebrachte Forderung, die Gemeinden Thalheim mit Aschet, Pernau, Lichtenegg und Puchberg einzugemeinden.

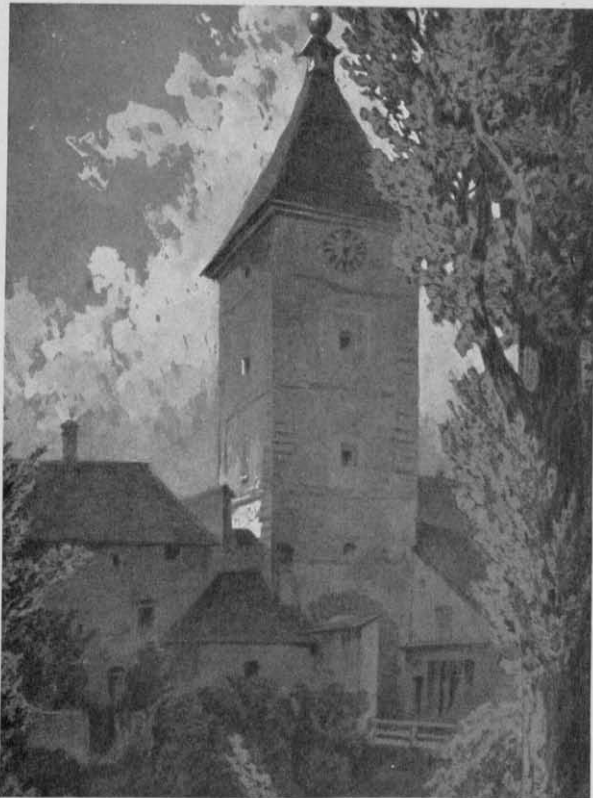
Im Hinblick auf die Hoffnung ein eigenes Statut zu erhalten, fiel bei der Ernennung eines neuen Gemeindevorstandes die Wahl auf August GÖLLERICH (gest. 1883), weil dieser Volljurist war und außer umfangreichen Erfahrungen auch die Prüfungen für politische Geschäftspflege und für das Richteramt in schweren Polizeiverstößen hatte. Damit erfüllte er alle Anforderungen, die man an den leitenden Beamten einer Statutarstadt damals stellen konnte. Er hatte seine Laufbahn beim Hofpostamt begonnen und kam nach vorübergehender Verwendung in Mailand in das allerhöchste Konferenzialbüro im Staatsrat. Als Leutnant der Wiener Nationalgarde und als Mitglied des Sicherheitsausschusses mußte er im Dezember 1848 den Dienst quittieren. Er ging zunächst als Gutsbesitzer in die Steiermark, trat aber 1859 in den Polizeidienst ein und wurde in Linz und während der italienischen Feldzüge in Mailand und Verona verwendet. Trotz der Anerkennung des Ministeriums für seine Tätigkeit in Italien zog er es vor, sich 1860 um die Gemeindevorstandsstelle in Wels zu bewerben. Von 1870



Fischerturm. Kreidezeichnung von Dr. Johann Schauer

bis zu seinem Tod war er Mitglied des öö. Landtages und 1873 bis 1878 auch des Reichsrates.

Auf Grund der neuen Gesetze und Verwaltungsreformen wurden 1854 Kreisbehörde und Kreisgericht, Bezirksamt, Kreisbauamt, Bezirksgericht, Steueramt und Steuerinspektorat in Wels eingerichtet. Die Einführung der Unterrealschule fällt ebenso in diese Zeit, wie der Bau der Kavalleriekaserne (1853—55). 1852 wurde die neue evangelische Kirche eingeweiht. Am 8. Januar 1855 sah man staunend die ersten drei Dampflokomotiven, die auf dem Gleis der



Ledererturm. Kreidezeichnung von Dr. Johann Schauer

Pferdeeisenbahn von Linz kommend durch Wels durch-
führen. Für das Wirtschaftsleben der Stadt war es von
entscheidender Bedeutung, daß es der Stadt nach dem Bau
der Westbahn (1858) gelang, daß die Abzweigung nach
Passau nach Wels verlegt wurde (1861). Seit 1855 erschien
der *Welser Anzeiger*, der bis 1938 eine der ange-
sehensten Wochenzeitungen Oberösterreichs war.

Der verlorene italienische Krieg bedeutete das Ende des
Neo-Absolutismus. Liberale Männer übernahmen die Re-
gierung des Reiches; führende Männer der liberalen Partei

in Wels und in Oberösterreich waren auch die Bürgermei-
ster Dr. Franz Groß und Dr. Johann Schauer und ihre
leitenden Beamten August Göllicher und Dr. Franz von
Benak.

Bürgermeister Dr. Franz GROSS (1861—1879 und 1883
bis 1887) wurde gleichzeitig mit seinem Vorgänger in den
Gemeindeausschuß gewählt; er hatte seit 1846 als Pfleger
in Steinhaus, seit 1850 als Staatsanwalt und seit 1851 als
Notar in Wels gewirkt. 1861 bis 1879 war er Reichstags-
abgeordneter und im gemeinsamen Reichsrat Präsident.

Die erste Aufgabe, die 1861 in Angriff genommen
wurde, war die Neuorganisation der Gemeindevor-
waltung. Es wurden vier Sektionen gebildet, die sich
dem Armenwesen, dem Bauwesen, der Kasse und Rech-
nungsrevision und dem Rechtswesen, worunter man den
übertragenen Wirkungsbereich der Gemeinde verstand,
widmen sollten. Gleichzeitig damit wurde eine zentrale
Kasse für alle Gemeindeausgaben und Einnahmen geschaf-
fen. Um die verhältnismäßig hohen Schuldenstände des
alten Bauamtes abzubauen, wurden energische Maßnah-
men getroffen. 1863 beschloß man neuerlich, um ein ei-
genes Statut anzusuchen. Es ging damals auch ein An-
trag an Staatsminister von Schmerling ab. Göllicher ar-
beitete das Statut aus; er setzte sich mit den Abgeordneten
von Wels, Ried und Gmunden deshalb in Verbindung und
berücksichtigte deren Wünsche. Auch Ried und Gmunden
beabsichtigten damals um ein eigenes Statut einzureichen.
Ende August trat jedoch Göllicher selbst für eine Ver-
schiebung der Ansuchen ein, weil der Wirkungskreis der
Behörden erster Instanz noch ungeklärt war und die Ge-
meindeordnung des Landtages noch nicht fertiggestellt war.
Mit Recht wies er darauf hin, daß man in dieser Lage
Verpflichtungen, deren Ausmaß und deren Folgen noch un-
bekannt waren, übernehmen müßte. 1874 wurde auch an
Stelle der veralteten Registraturordnung von 1823 eine
neue eingeführt, die den damaligen Bedürfnissen besser ent-
sprach.

An neuen staatlichen Ämtern entstand 1872 das Haupt-
zollamt und das Revierbergamt und 1880 das Eichamt.

1863 wurde die Schwimmschule errichtet und 1867 die
öffentliche Beleuchtung mit Petroleumlampen eingeführt.
Die Mädchenschule in der Pfarrgasse, heute Amtsgebäude II,
wurde 1871/72 gebaut. Nach der Begründung des Volks-
festes (1878) kam es zum Bau der Volksfesthalle. Auch die



Stadtrat August Göllerich

Restaurierung des Theaters, des Wasserturmes und die Errichtung des neuen Friedhofes (1886) sind hier anzuführen. 1862 wurde das Gebäude der Hauptwache, das am Stadtplatz vor dem Rathaus gestanden hatte, abgebrochen.

Im Zuge der Anlage der Ringstraße wurde der Stadtgraben zugeschüttet und das Schmidttor 1875 abgerissen. Da das Trauntor schon 1842 abgebrochen worden war und das Fischertor nach dem Brand 1870 nicht mehr aufgebaut worden war, blieb nur mehr das Lederertor als letztes Stadttor bestehen. Durch das Ausfüllen des Stadtgrabens, der die Stadt und die Vorstädte getrennt hatte, verschmolzen nun diese Stadtteile zu einem Ganzen. Unter

diesen Gesichtspunkten muß man auch das Abbrechen der Stadttore verstehen. Die Begründung bei Trauntor und Schmidttor, daß sie den Verkehr behindert hätten, muß man vor dem Ausbau der Volksgartenstraße, der Adlerstraße, des Ringes und der Pollheimerstraße gelten lassen, weil zu dieser Zeit der beträchtliche Nord-Südverkehr nur über die Traun- und Schmidtgasse abgewickelt werden konnte. Der Verlust für das Stadtbild war freilich groß.

Die Gründung des Turnvereines (1862), der Feuerwehr (1867) und des Verschönerungsvereines (1873) erfolgten ebenso unter starkem persönlichen Einsatz von Bürgermeister Dr. Groß wie die Begründung der Lokalbahn-gesellschaft, deren Ziel es war, das alte Bahnbau-projekt der Nordsüdbahn über den Pyhrnpaß und durch das Kremstal und von Kirchdorf nach Wels und weiter nach Aschach und von dort bis zum böhmischen Bahnnetz wenigstens im Welser Raum durch Lokalbahnen zu verwirklichen. Das wirtschaftliche Ziel dieser Planung war, der Stadt ihr altes Wirtschaftsgebiet, zu dem auch das Kremstal und das Gebiet um Eferding gehörten, zu erhalten.

Der wirtschaftliche Aufschwung von Wels in dieser Zeit führte zur Neugründung von Fabriken und zum Ausbau älterer Werkstätten.

In den letzten Jahren der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Groß gab es in Wels bereits die Lederfabriken der Gebrüder Adler (1847, Fabrik seit 1865), von Aichinger, Herrle, Plobergers Witwe (1864) und Reichart (1821), die Ölfabriken von Schenkl und von A. G. Pummerer (1845) und die Maschinenfabriken Hemmer, Lechner, Epple und Buxbaum (1885; Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen). Neben der Eisengießerei von L. Hinterschweiger bestand die von H. Falkensammer. Der alte Eisen- und Kupferhammer war im Besitz von Hieber, die alte Papiermühle in der Pernau in dem von L. Falkensammer. F. Vielguth besaß eine zweite in Lichtenegg. Die Wollspinnerei E. Becker bestand nur 1872 bis 1878 in Wels und wurde dann nach Marchtrenk verlegt.

1868 gliederte R. Pfeiffer seinem Eisen- und Kupferhammer (1636) eine Molkereimaschinenfabrik an. Maschinen erzeugte auch die Nägelfabrik Pacher, die aus einer Nagelschmiede entstanden war. Aus einem Handwerksbetrieb, der 1834 gegründet wurde, entstand 1874 die Hutfabrik Blum, die 1900 wesentlich vergrößert wurde. Auch eine Sodawasserfabrik (Schießer) wird mehrfach genannt. Seit 1872 bestand auch eine Gasanstalt. Die Kunstmühle Fritsch geht bereits auf das Jahr 1866 zurück. 1876 wurde die Firma Male gegründet, die heutige Wäschefabrik Male u. Co.

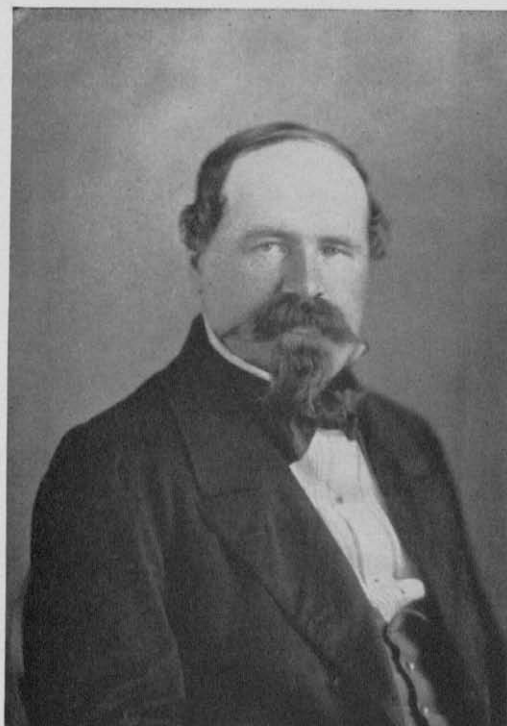
Für das Wirtschaftsleben der Stadt war es auch von Bedeutung, daß 1861 die Sparkasse und 1869 der Gewerbe-, Spar- und Vorschußverein sowie 1870 der gewerbliche Vorschußverein gegründet wurden. Eine Agentur der Industrie und Commerzbank bestand nur von 1870 bis 1873, jedoch wurde 1882 in Wels der OÖ. Bauernkredit begründet, der bald von hier aus zu Filialgründungen schritt. Aus einem Wechslergeschäft entstand die Privatbank Gustav Straberger.

Eine Gründung von Welser Bürgern und Gewerbetreibenden war das Volksfest, das 1878 das erste Mal mit großem Erfolg durchgeführt wurde. Von Anfang an umfaßte es eine landwirtschaftliche Ausstellung, eine Industrie- und Handwerksausstellung und ein Volksfest mit Vergnügungspark und Wein-, Bier- und Kaffeehauszelten. Sonderveranstaltungen und ein Feuerwerk zum Abschluß gehörten auch damals schon zum Volksfestprogramm. Die Absicht der Begründer war, einen zeitgemäßen Ersatz für den Herbstjahrmarkt zu schaffen. Die notwendigen Vorbereitungs- und Durchführungsarbeiten wurden ehrenamtlich von den Mitgliedern des Volksfestausschusses geleistet. Das Ausstellungsgelände umfaßte zunächst 29 150 m². Bei dreitägiger Dauer konnten 56 000 Besucher gezählt werden. Im zweijährigen Turnus, in dem später mit Ried abgewechselt wurde, konnten die Volksfeste fortgeführt werden, die sich schnell gut einführten. Entscheidend war das Jahr 1884. Gleichzeitig wurde damals in Steyr der Besuch des Kaisers in großem Rahmen gefeiert und in Ried wurde das dortige Volksfest abgehalten. Überdies litten alle Veranstaltungen unter schlechtem Wetter. Trotzdem konnten über 40 000 Besucher verzeichnet werden. Der Bestand des Volksfestes war gesichert.

Das letzte Volksfest unter Bürgermeister Dr. Groß im Jahre 1886 konnte einen beträchtlichen Besucherzugang verzeichnen. Nach den alten Berichten kamen 60 000 Besucher. Ausgestellt hatten 287 gewerbliche Aussteller, 63 Produzenten, 145 Vieh- und 340 Geflügelhalter. Hervorzuheben ist eine Sonderausstellung des Bayerischen Vereines für Geflügelzucht in München. Auch unter den übrigen Ausstellern fanden sich solche aus Deutschland, Ungarn, Italien und der Schweiz.

167

Die Fläche der Stadt betrug in dieser Zeit 3 km², erst 1890 stieg sie durch Arrondierungen auf 3,58 km². Die Bevölkerungszahl hielt



Bürgermeister Dr. Franz Groß

sich zunächst bei rund 6000, erst 1888 stieg sie auf 7809, 1890 auf 8875 ohne Militär. Berücksichtigt man die Garnison mit, so sind die entsprechenden Zahlen 7000, 8859 und 10 118. Die Zahl der Wohnhäuser stieg im gleichen Zeitraum von 480 auf 545 und dann auf 606.

Stadtgeschichtlich sind die Eröffnung der Bahnstrecke Wels—Passau am 31. 8. 1861, der Bau des Steindammes am linken Traunufer und der Abbruch der Hauptwache am Stadtplatz (1862), der Verkauf der Burg Wels durch den Fürsten Auersperg an den Schmalzaussieder Hinter-schweiger (1865) und der Großbrand in Burggasse, Pfaffenwinkel, unterem Stadtplatz, Pfarr- und Bäcker-gasse im Jahr 1870 besonders bemerkenswert. Nicht unerwähnt soll



Bürgermeister Dr. Johann Schauer

auch die Einführung einer neuen Häusernummerierung (1878) und die Eröffnung des städtischen Kindergartens in der Herrengasse bleiben (1884). Die von Pfarrer Johann Ozelsberger 1832 errichtete Kleinkinderbewahranstalt wurde 1870 den barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz übertragen. 1881 und 1890 wurde diese Kinderbewahranstalt von Pfarrer Josef Flotzinger ausgebaut.

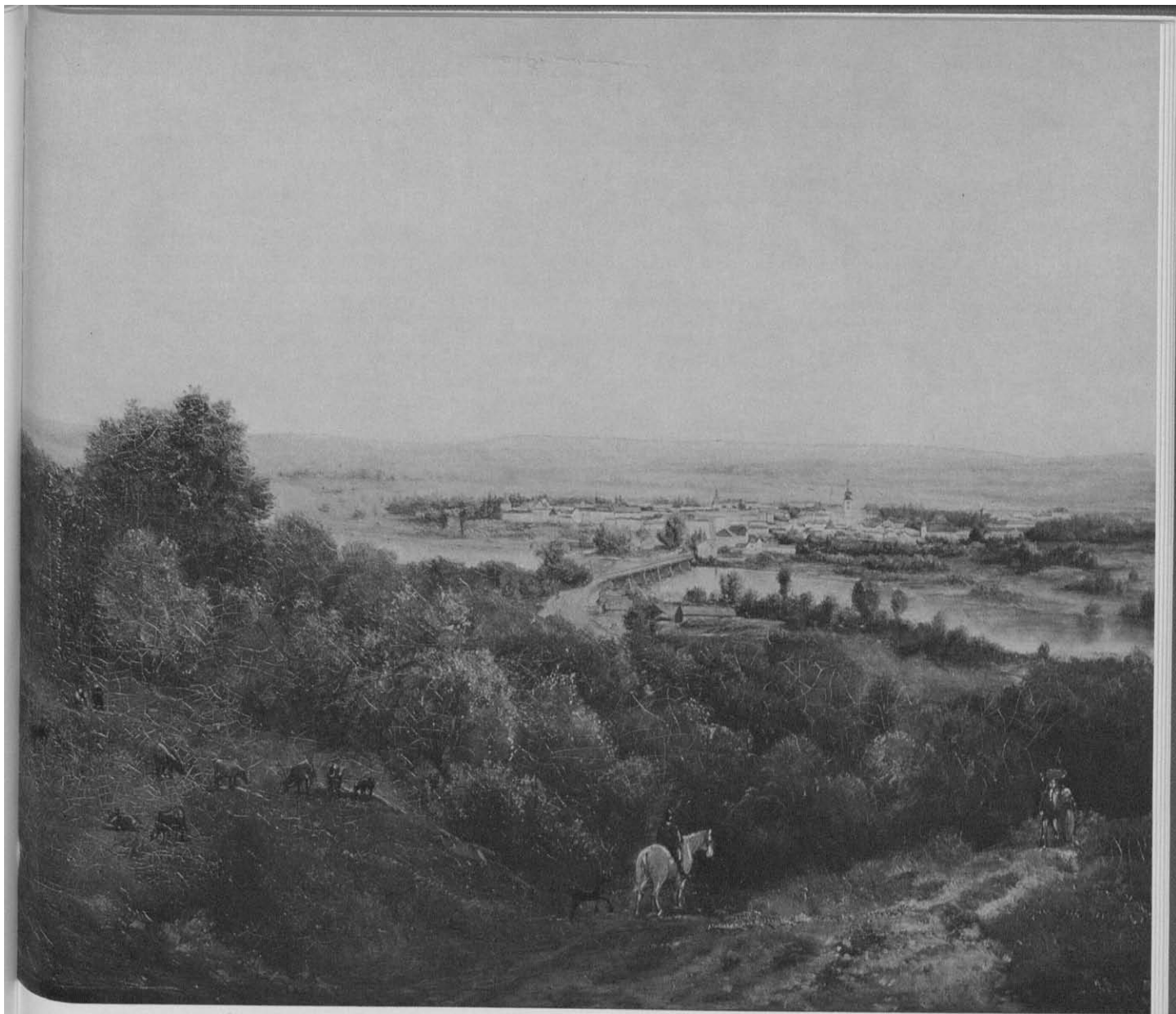
Das letzte Ereignis, das noch in die Amtszeit von Bürgermeister Dr. Groß fällt, ist jedoch die Eröffnung der Bahn Wels–Aschach, die von der Welser Lokalbahnengesellschaft um 572 360 fl erbaut worden war. Dank der umsichtigen Bauleitung von Ludwig Tiefenbacher blieb die Endsumme um fast 60 000 fl unter dem Kostenvoranschlag zurück. Konzessionsträger für diesen Bau war Bürgermeister Dr. Groß, der auch die Kautionssumme aus eigenen Mitteln vorstreckte. Schon 1883 hatte der Gemeindeausschuß erklärt, daß er sich als Konsortium für

den Bau betrachte und das Aktionskomitee, das aus den Mitgliedern des Gemeindeausschusses Dr. Groß, Dr. Schauer, Haslinger, Gruber, Falkensamer und Engelmayer bestand, hatte die persönliche Haftung für einen etwaigen Abgang beim Baukapital übernommen. Die Zweidrittelmehrheit der Aktien der Lokalbahnengesellschaft erwarb die Stadt um 400 000 fl. Der Erfolg der neuen Bahnlinie war so gut, daß schon 1888 zwei Prozent, 1889 sogar drei Prozent Dividende gezahlt werden konnte.

Als Bürgermeister Dr. Groß sein Amt antrat, stand die Gemeinde-Umlage (45 Prozent) mit 8500 fl wohl an der Spitze der Gemeindecinnahmen, aber Weg- und Brückennaut, Platz und Standgelder, Ländgebühren, Gemeindeaufnahmetaxen, Bürgerrechtstaxen und die Einnahmen aus der Stadtwaage erreichten auch eine Summe von 7000 fl. 3400 fl brachten die Zinsen der Aktivkapitalien und 3800 fl kamen aus Miete und Pacht herein. Um die Mitte der siebziger Jahre beginnt die Gemeindeumlage immer mehr und mehr die Haupteinnahmequelle zu werden und steigerte sich bis zum Ende seiner Funktionsperiode auf rund 20 000 fl im Jahr, ein deutliches Zeichen dafür, wie der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt sich auszuwirken begann. Ein ähnliches Bild ergeben die Ausgaben. Auch sie blieben bis 1870 im wesentlichen gleich, steigen aber dann von rund 30 000 fl auf 55 000 fl im ordentlichen und von 3800 fl auf 18 300 fl im außerordentlichen Haushalt. Auf die Personalkosten entfiel rund ein Fünftel der Ausgaben im ordentlichen Haushalt, ebensoviel auf das Bauwesen. Der ordentliche Haushalt war meist zur Gänze Bauvorhaben gewidmet.

Die letzte organisatorische Leistung von Bürgermeister Dr. Groß war die Schaffung einer Dienstpragmatik für Beamte, die mit kleineren Veränderungen und Verbesserungen bis zur Einführung der landeseinheitlichen Regelung nach dem ersten Weltkrieg in Kraft blieb. Sie zeigt, daß die Gemeinde damals in allen Personalfragen keiner Aufsicht durch das Land unterworfen war und in allen Belangen selbständig im Gemeindeausschuß entschied. Für die Gemeindepolizei gab es bereits seit 1884 eine besondere Dienstordnung.

Von 1879 bis 1883 war nach einer Wahlniederlage von Dr. Groß der Besitzer des Gasthofes „Zum schwarzen Adler“ Leopold BAUER Bürgermeister. Er gehörte durch fast drei Jahrzehnte dem Welser Gemeindeausschuß an



Dr. Johann Schauer, Blick auf Wels, 1876.

und war auch einer der Gründer der Sparkasse. Wegen seiner Verdienste um die Stadt wurde er 1887 Ehrenbürger.

DER GROSSE AUSBAU

Nachfolger von Bürgermeister Dr. Groß wurde Rechtsanwalt Dr. Johann SCHAUER (1887–1914), der seit 1864 im Gemeindeausschuß gearbeitet hatte. Nach seinem Studium in Kremsmünster und in Wien trat er zunächst in die Kanzlei Dr. Hörner in Wels ein und war seit 1871 selbständiger Rechtsanwalt. Neben seiner beruflichen und politischen Tätigkeit nahm Dr. Schauer noch sehr aktiv am Vereinsleben teil. Er war lange Jahre Hauptmann der Welser Feuerwehr und war führend im Landesverband und Reichsverband tätig. Auch das Welser Musikleben verdankt ihm viel. In seinen Mußestunden pflegte er seine Anlagen



Stadtrat Dr. Franz von Benak

als Maler. Verschiedene Entwürfe und Planungen für die Stadt und für das Volksfest stammen von ihm. Er war eine vorausblickende und eigenwillige Persönlichkeit, die gelegentlich auch davor nicht zurückschreckte, seine Mitarbeiter vor vollendete Tatsachen zu stellen. Bei zahlreichen Unterausschüssen der Gemeinde, besonders bei denen, die sich mit Schul- und Wirtschaftsfragen beschäftigten, führte Dr. Schauer selbst den Vorsitz. Soweit solche Aufgaben durch Vereine, Kuratorien und Aktiengesellschaften übernommen oder unterstützt wurden, übernahm er auch dort den Vorsitz oder gehörte wenigstens dem Vorstand an. Seit 1890 gehörte er dem Landtag, von 1890 bis 1897 und 1911 dem Reichsrat an. Sein engster Mitarbeiter war Stadtrat Dr. Franz von BENAK, der gleichfalls der liberalen Partei angehörte und vor seinem Dienstantritt in Wels Gemeindevandatar in Linz war. Er wirkte als Rechtsberater der Sparkasse und als geschäftsführender Aufsichtsrat der Welser Lokalbahngesellschaft. Geschichtlich sehr interessiert, erwarb sich Benak als Konservator der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunstdenkmäler in den Bezirken Wels, Eferding, Steyr und Vöcklabruck um die Erhaltung alter Kunstdenkmäler große Verdienste. Seine Gründung ist das Stadtmuseum Wels, das er bis zu seinem Tode leitete. Er wurde wie Dr. Schauer Ehrenbürger der Stadt.

Die Ereignisse des Jahres 1866 und die krisenhaften Erscheinungen nach dem Börsenkrach von 1873 hatten die Entwicklung von Wels in der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Groß verzögert und manche Schwierigkeiten gebracht, aber keine neue Lage geschaffen. Diese begann sich erst in der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Schauer anzubahnen, der sein Amt erst antrat, als der Liberalismus seinen Höhepunkt bereits überschritten hatte.

1882 hatte die Wahlreform den Fünfguldenzensus festgesetzt und damit breiten Kreisen des Kleinbürgertums ein Mitspracherecht gesichert. Dr. Karl Luegers christlichsoziale Partei begann seit 1888 Erfolg um Erfolg zu erringen, Georg von Schönerer, der Begründer der deutschnationalen Partei, wirkte bereits seit 1873 im Abgeordnetenhaus. 1888 gelang es beim Parteitag in Hainfeld die verschiedenen sozialistischen Gruppen zu einer festen Organisation zusammenzuschließen. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hatte allerdings noch durch Jahre keinen politischen Einfluß in den Abgeordnetenhäusern, Landtagen



Schmidtturm. Ansicht von der Schmidtgasse

und Gemeindestuben, weil ihre Anhänger infolge des Fünfguldenzensus meist nicht wahlberechtigt waren. Erst durch die Wahlreform 1907 fielen diese Beschränkungen. Vorübergehende Belastungen ergaben sich außerdem durch die Annexion Bosniens im Jahre 1908.

Die Arbeiten unter Dr. Schauer begannen mit einem neuen Geschäftsverteilungsplan. Dieser war notwendig geworden, weil Bürgermeister Dr. Groß nach dem Tode Stadtrats Göllerich einen Großteil der Aufgaben des leitenden Beamten selbst bearbeitet hatte. Stadtrat Dr. von Benak übernahm — einige spätere Erweiterungen

sind hier schon berücksichtigt — die Amtsleitung, die Präsidialien, die Protokollführung im Gemeinderat und Gemeindevorstand, die Rechts- und Finanzsachen, die städtischen Bauten, die Handelsschule, das Archiv und das Museum, die Eisenbahnangelegenheiten, die Statistik und die Mitsperre der Hauptkasse. Die weiteren Aufgaben wurden auf fünf Beamte und vier Hilfsbeamte verteilt. Im Bauamt arbeiteten ein Stadttechniker und zwei Bauassistenten. Neu geordnet wurden auch Aktenplan und Registraturordnung. Eine weitere Arbeit, die Stadtrat Dr. von Benak im Auftrage Bürgermeisters Dr. Schauer durchführte, waren die vorbereitenden Arbeiten für die Erlangung eines Statutes für die Stadt. Aus den gründlichen Vorarbeiten ergibt sich, daß die Zahl der Geschäftsstücke in der Gemeinde von 2872 im Jahre 1870 auf 6123 im Jahre 1880 und auf 9772 im Jahre 1887 gestiegen waren. 1888 waren es bereits 12 650. Die Hauptbelastung erfolgte durch die ständige Erweiterung der Aufgaben im übertragenen Wirkungskreis. Nach Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Wels war nun im Rahmen der erweiterten Aufgaben einer Statutarstadt nur ein Aktenmehranfall von nicht einmal 9 Prozent zu erwarten. Dagegen ergab eine Rundfrage bei den damals bestehenden Statutarstädten, daß diese einhellig den größeren Geschäftsumfang als ein kleines Opfer gegenüber den Vorteilen aus dem eigenen Statut bezeichneten. Insbesondere wurde betont, daß alle Statutarstädte seit Einführung des Statuts einen beträchtlichen Aufschwung genommen hätten, der sich besonders im Geschäftsleben der Städte ausgewirkt hatte. Aus internen Schwierigkeiten wurde das Statut, das sich an das von Linz und Steyr angeschlossen, zurückgestellt. Erst 1914 wurde über Anregung von Landeshauptmann Hauser ein eigenes Statut nach dem Muster von Steyr eingereicht. Aber schon die ersten Verhandlungen wurden durch den Kriegsbeginn unterbrochen und nicht mehr weitergeführt.

Ausgebaut wurde auch der organisatorische Rahmen innerhalb des Gemeindevorstandes. 1887 bestanden eine Bau-, Polizei-, Beleuchtungs- und eine Finanzsektion. Dazu kamen Armenrat, Stadtkammeramt, Ortschaftsrat und Ausschüsse für den Eisenbahnbau, die Fortbildungsschule, das Volksfest, das Theater, die Sparkasse und den Friedhof. Verwalter wurden bestellt für das Armeninstitut, die Dosch'schen Legate, Kasse armer Waisen

und Schullegatenkasse, das Bürgerspital, das Kinderasyl und die Schwimmschule. Außerdem wurde ein Stadtquartiermeister ernannt. Schon 1890 kamen Ausschüsse für die Handelsschule, das Erzherzogin-Marie-Valerie-Kinderasyl, den Kindergarten, den Markt, die Maut und das Museum dazu. 1893 wurden die Rechts- und die Mautsektion und die Ausschüsse für das Elektrizitätswerk und die Fäkalienabfuhr eingeführt. Der Eisenbahnausschuß wurde in Verkehrsausschuß umbenannt. 1902 nach Erwerbung des Gaswerkes kam der Gaswerksausschuß dazu, während der Elektrizitätsausschuß seine Arbeit einstellte, nachdem 1899 die Elektrizitätswerk Wels AG gegründet und das Wasserwerk Traunleiten errichtet worden war. Dafür wurden Vertreter der Gemeinde in den Verwaltungsausschuß des Elektrizitätswerkes entsandt. Spätere Neugründungen sind die Industrieabteilung, die im weiteren Verlauf mit dem Verkehrsausschuß vereinigt wurde, die Sanitätsabteilung, die Ausschüsse für das Bürgerspital, das Altersheim, für Wasserleitung und Kanalbau (1907), die Stadtbücherei (1908), den Schlachthof (1908) und die Veterinärabteilung. Vorübergehend wurden auch Kommissionen für den Bau des Gymnasiums und des Schlachthofes gebildet.

Als neues staatliches Amt entstand nur das gerichtliche Depositenamt 1895. Der Versuch, staatliche Schulen nach Wels zu bekommen, mißlang. Schon 1889 bemühte man sich um ein Gymnasium und war zu beträchtlichen Leistungen für den Bau und für die weitere Erhaltung bereit. Ebenso waren die Bemühungen um eine Gewerbeschule wie in Wien und in Salzburg und um eine Veterinärschule vergeblich. So wurde 1890 die Handelsschule aus städtischen Mitteln gegründet. Sie erhielt 1899 das Öffentlichkeitsrecht. Anlässlich des 70. Geburtstages des Kaisers begründete die Stadt das Gymnasium, das 1901 eröffnet wurde. Erst 1912 wurde es staatlich, jedoch hatte die Gemeinde das Gebäude und seine Einrichtung weiterhin zu erhalten.

Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich beim Ausbau des Verkehrsnetzes. Auch hier mußte die Stadt auf dem bereits beschrittenen Wege fortfahren und den Bau von Bahnen selbst in die Hand nehmen. 1891 erwarb die Lokalbahngesellschaft die Konzession für den Bau einer Lokalbahn von Wels über Steinhaus und Kremsmünster nach Unterrohr. Diese Strecke brachte nicht den gewünschten Erfolg, weil die Fortsetzung nach Steyr nicht als Nor-



Der untere Stadtbrunnen (1592)

malbahn, sondern als Schmalspurbahn von Steyr aus gebaut wurde. Deshalb suchte man nach weiteren Möglichkeiten und fand diese im Almtal. 1899 erwarb man für die Strecke Sattledt—Pettenbach—Viechtwang—Grünau die Konzessionsurkunde. Als Frachtgut für die neue Strecke kamen neben Holz — auf der Alm wurden 1897 noch 3271 Flöße zusammengestellt — noch Zement, Kalk, Gips, Mühl- und Schleifsteine sowie die Produkte von 79 Mühlen und Sägewerken, von zwei Lohgerbern und Lohmüllern, von drei Sensenwerken, einer Brauerei und einer Papier- und Holzstoffabrik in Betracht. 1901 wurde die Strecke eröffnet. Bemerkenswert ist, daß bereits 1904 auf den Welser Lokalbahnen eine um 50 Prozent ermäßigte Sonn- und Feiertagsrückfahrkarte von Wels nach entfernteren Stationen eingeführt wurde, um den Ausflugverkehr weiteren Kreisen zu ermöglichen.

Weitere Baupläne wie die von Moos beziehungsweise Pettenbach nach Kirchdorf, einer Bahnverbindung von Aschach zur Mühlkreisbahn sowie einer Donaubrücke bei

Neuhaus beziehungsweise Aschach, die anlässlich des Kraftwerkbaues schließlich vom Land 1962 erbaut wurde, und einer Industriebahn, die auch Personenverkehr übernehmen sollte, längs des Mühlbaches von Wels über Marchtrenk-Kappern-Rudelsdorf-Rutzing-Traun nach Kleinmünchen, blieb unausgeführt. Eine wirkungsvolle Unterstützung der Bahnbauvorhaben Klaus-Liezen und Salzburg-Mattsee-Eberschwang-Haag-Wels war gleichfalls nicht möglich. Der Grund dafür liegt einerseits an Schwierigkeiten, die wirtschaftliche Gegner der Stadt machten, andererseits in der Tatsache, daß die Stadt durch die starke Beteiligung an der Lokalbahngesellschaft *ein für ihre Verhältnisse kaum erschwingbares Kapital in diese Bahnen investiert* und überdies dieses Kapital durch Aufnahme von Darlehen beschafft hatte. Zinsendienst und Kapitaldienst waren durch lange Jahre hindurch höher als die Ertragsanteile. Erst die Verpachtung der Lokalbahnen an die Staatsbahnen erleichterte der Stadt weitere Planungen und Vorhaben.

Weitere große Auslagen, die ebenfalls durch Aufnahme von Darlehen gedeckt werden mußten, betrafen die *Kasernenbauten*. 1890 wurde der Bau einer Militärschule und 1891 der Bau der Landwehrkaserne notwendig. 1894, 1896, 1897, 1900, 1904, 1905 und 1907 mußten Kasernerweiterungen durchgeführt werden. 1907 war der Bau einer Einjährig-Freiwilligen-Schule erforderlich. War für die Lokalbahnen eine Summe von 2 900 000 K notwendig gewesen, so kosteten die angeführten Kasernenbauten 2 000 000 K. Diese enormen Ausgaben werden nur dadurch verständlich, wenn man bedenkt, daß in Wels 1000 bis 1500 Militärpersonen stationiert waren, das sind 12 bis 14 Prozent der Zivilbevölkerung. Die Stadt war verpflichtet, für die Unterkünfte zu sorgen. Die dafür vorgesehenen staatlichen Mittel waren geringer als die Mietpreise, die die Stadt dafür ausgeben mußte, wenn sie ihrerseits mietete. Sie waren auf weite Sicht einigermaßen günstig, wenn die Unterbringung in eigenen Gebäuden der Stadt erfolgte.

Von 1860 bis 1869 waren Husaren, von 1869 an Dragoner in Wels in Garnison, dazu seit 1885 Landwehrdragoner, ab 1893 Ulanen. Seit 1897 befand sich der Landwehrkavalleriekurs, seit 1900 eine Einjährig-Freiwilligen-Schule und seit 1908 auch das Kommando der Landwehr-Kavallerie-Brigade in unserer Stadt.

Erst an dritter Stelle stehen, gemessen an den Kosten, die *Schulbauten*, für die unter Bürgermeister Dr. Schauer 1 433 000 K aufgewendet wurden. Außer dem Bau von Gymnasium (1905) und Handelsschule (1914) wurde 1889 mit dem Bau der Volksschule Herrngasse, 1901 mit dem der Mädchenbürgerschule Herrngasse und 1912 mit dem der Volksschule Neustadt begonnen.

Das große Darlehen von einer Million Kronen für den Bau einer *Wasserleitung* wurde nur zum geringsten Teil dafür benützt, weil der Bau infolge langsamer Planung seit 1907 und durch den Weltkrieg so lang hinausgeschoben wurde, bis die Entwertung der Kriegsanleihe ihn unmöglich machte. Vom kleineren Teil des Geldes wurde die Handelsschule erbaut; in der Hauptsache wurden jedoch Kriegsanleihen gezeichnet. Von anderen *Bauvorhaben* ist die Restaurierung des Rathauses 1894 zu erwähnen, bei der der alte Arkadengang und die Fresken von W. A. Heindl im Sitzungssaal nicht erhalten werden konnten. 1891 wurden beide Stadtbrunnen abgetragen. 1908 erfolgte der Bau eines Altersheimes (heute evangelisches Altersheim), womit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen wurde. Im gleichen Jahr wurde mit dem Bau des Schlachthofes begonnen.

Eine Folge des Ringtheaterbrandes war 1904 die Verlegung des Theaters aus dem ehemaligen Spitalskirchengebäude in das Hotel Greif. Der alte Theatersaal und die Nebenräume waren, wie alte Bilder zeigen, wohl stimmungsvoll, entsprachen aber keineswegs mehr den Ansprüchen und waren vor allem in feuerpolizeilicher Hinsicht untragbar geworden.

1901 wurde die Traunbrücke gebaut, wofür die Stadt einen Beitrag zu leisten hatte. 1900 wurde das Kreisgerichtsgebäude errichtet; bei den Grundaushubungen dafür wurden zahlreiche römische Funde gemacht. Anlässlich dieses Baues, für den die Stadt den Grund beistellte, wurde die Maria-Theresia-Straße angelegt. Das Sparkassengebäude, in dem auch das Stadtmuseum untergebracht wurde, ist 1904 erbaut worden.

Der *Schuldenstand* der Stadt stieg durch die großzügigen Investitionen und Gründungen von 454 617 fl im Jahre 1889, denen 464 587 fl Aktivkapitalien gegenüberstanden, auf 7 523 529 K im Jahre 1914. Ihnen standen nur mehr 2 727 720 K Aktivkapitalien gegenüber. Jedoch war der Wert der Investitionen, die nach den Aus-

fürungen Dr. Schauers im Rechenschaftsbericht 1892 nicht bloß der Gegenwart zu Gute kommen, sondern auf viele Jahrzehnte hinaus auch späteren Generationen nützlich sind und deren hiemit verbundene Lasten auf eine Reihe von Jahren zu verteilen sind mehr als deckend. Jedoch war die Gemeinde oft jahrelang in ihren Planungen äußerst gehemmt, weil ihre Mittel zu sehr gebunden waren. Bei den ordentlichen Einnahmen hielt die Gemeindeumlage die Spitze. Etwa ein Viertel davon machte die seit der Mitte der neunziger Jahre eingeführte Getränkesteuer und ein Fünftel der Zinskreuzer aus. Von den zweckgebundenen Einnahmen standen die Quartiergelder für die Garnison und die Zuschüsse für Kasernenbauten mit 43 Prozent, seit 1906 sogar mit 76 Prozent der Gemeindeumlage an der Spitze. Für das Armenwesen, für die Handelsschule und für das Gymnasium betrugen die Zuschüsse jeweils nur 6 bis 10 Prozent der Gemeindeumlage. Zu diesen Einnahmen kamen noch jene von der Fäkalienabfuhr, die deshalb eingerichtet worden war, weil die damals führende Wiener Baufirma Carl Freiherr von Schranz festgestellt hatte, daß die Erbauung eines Schwemmkanals für Fäkalien infolge der Geländebeschaffenheit nicht möglich sei. Bei diesem Gutachten ist zu berücksichtigen, daß die Traun infolge ihrer Regulierung seither ihr Bett um 4 bis 5 m tiefer gegraben hat.

Der Anteil der Sachauslagen betrug im Durchschnitt 80 bis 90 Prozent der Gesamtausgaben. Der Anteil des Zinsendienstes an den Sachauslagen schwankte zwischen 30 bis 38 Prozent.

Bei den Personalauslagen sind Arbeiter nicht berücksichtigt, weil diese innerhalb der Sachkosten verrechnet wurden. Zur Erläuterung der damaligen Personalpolitik ist es wohl am besten, die Anzahl der Einwohner der Stadt, die jeweils auf einen städtischen Beamten oder Angestellten kamen, zu vergleichen. 1888 waren es 180, 1900 nur mehr 164 und 1910 sogar nur 140 (1961 waren 201). Das Verhältnis zwischen Personalausgaben und Sachausgaben schwankte zwischen 1 : 4 bis 1 : 5. Nur während der großen Bauperiode 1896 bis 1900 war es 1 : 8.

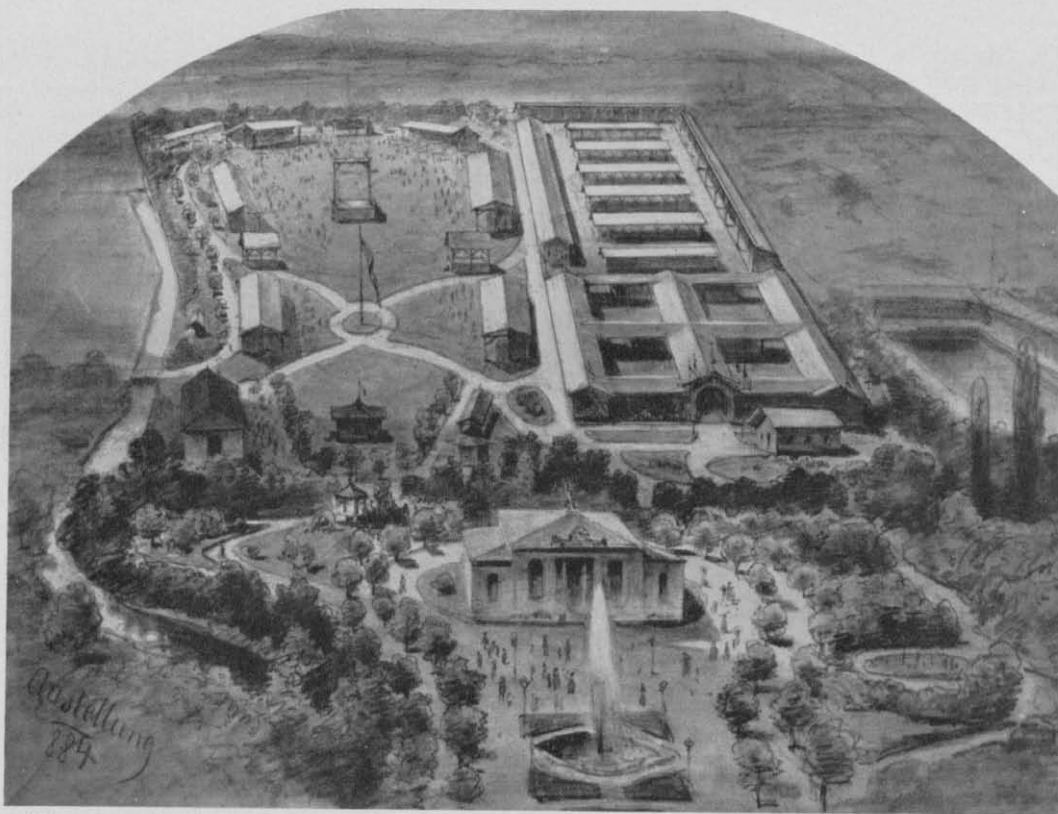
Durch verschiedene Arrondierungen hatte sich das Gemeindegebiet auf 4,03 km² erweitert. Die Zahl der Wohnhäuser stieg auf 895, die der Zivilbevölkerung auf 10 923 im Jahre 1900 und auf 13 748 im Jahre 1910. Dazu kamen noch 1500 Militärpersonen.



Nach dem großen Brand von 1870

Ein neuer Stadtteil entstand seit den achtziger Jahren nördlich der Westbahn und östlich der Passauer Strecke, der 1900 den Namen Neustadt erhielt. Bis 1900 waren dort bereits eine Herd- und Ofenfabrik, die Triumphwerke (1898), und 85 Häuser entstanden. Im gleichen Jahr begann der Kirchenbauverein unter Stadtpfarrer Flotzinger seine Tätigkeit, die 1905 zur Grundsteinlegung der 1911 eingeweihten Herz-Jesu-Kirche führte. Bereits 1901 erbaute der Kirchenbauverein die Kinderbewahranstalt in der Neustadt, heute Kindergarten in der Stefan-Fadinger-Straße. 1901 entschlossen sich die Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz, in der Neustadt ein Krankenhaus zu errichten. 1903 wurde es unter der ärztlichen Leitung von Primarius Spechtenhauser eröffnet, der nach seinem Tode 1924 Ehrenbürger der Stadt wurde. Sein Nachfolger Doktor Anton Hittmair wurde 1945 Universitätsprofessor für innere Medizin in Innsbruck.

Eine eigene Schule erhielt die Neustadt bereits 1912. Sowohl bei der Planung der Neustadt wie des Bahnhofviertels und des Gebietes nördlich des Kaiser-Josef-Platzes bis zur Westbahn fällt der Vorausblick bei der Wahl der Straßenbreiten auf, die die Entwicklung von Nebenstraßen zu Hauptstraßen wie bei der Dr.-Groß- und der Eisenhowerstraße, bei der Eferdinger und bei der Grieskirchner Straße durchaus ermöglichten. Die Planungen



Volksfest 1884. Kreidezeichnung von Dr. Johann Schauer

für die Durchbrüche zum Bau der Rabl-, Rainer- und LoystraÙe wurden 1903 gefaÙt, aber nur zum Teil sogleich durchgeführt. Die LoystraÙe (damals JahnstraÙe) wurde erst 1909 gebaut. Die Planungen für den Ausbau der RoseggerstraÙe und für die Verlängerung der Dr.-GroßstraÙe und der Reitschulgasse erfolgten gleichfalls noch unter Dr. Schauer.

1891 schenkten Josef und Maria Ploberger dem Verschönerungsverein Wels (1872) den Grund für die heutigen Reinberganlagen; dort wurde die Marienwarte nach Entwürfen von Dr. Schauer errichtet.

Als Neugründungen oder infolge Umstellung des Werkstättenbetriebes auf Fabriksbetrieb werden in den einschlägigen Verzeichnissen zum ersten Mal als Fabriken die Lederfabrik Reichart (1821), die Maschinenfabriken L. Hinterschweiger und das Titaniawerk, die Sparherde- und Ofenfabriken Koloseus (1898, heute Heiz- und Kochgerätefabrik) und Goldschmied und Sohn (1898, seit 1911 Triumphwerk), die Wirkwarenfabrik Reinert (1904), die Deckenfabrik Fritsch und Weinzierl (1908), die Nahrungsmittelfabriken Tanzer und Leger und Knorr (1907), die Metallwarenerzeugung J. Stadelbauer und M. Brandmayer, die Maschinenfabrik (1890), Kupfer- und Kesselschmiede J. Pierer, heute Reisner und Wolff, die Hanf- und Drahtseilerzeugungen Teufel-



Autorennen Paris—Wien 1902, Durchfahrt in Wels am 29. 6. 1902

berger (1901), Hering, die Kupfer- und Kesselschmiede Reschek und Stöcker, die Kerzen- und Seifenfabriken Swoboda und Henry GmbH. und das Elektrizitätswerk (1899) genannt. Neu eingerichtet wurde auch die Preßvereinsdruckerei (heute Oö. Landesverlag, Wels), in der seit 1888 die *Welser Zeitung* erscheint.

Weitere Gründungen dieser Zeit sind die Waagenfabrik Paschil (1899), die Fruchtsafterzeugung Adlmaninger und Co. (1905), die Vereinigten Farb- und Lackfabriken Finsterwalder, Mack und Co. (1908), die Estermannfabrik, die 1938 die Henryfabrik übernahm, und die Landmaschinenfabrik Reformwerk (1911).

Zu erwähnen sind auch die zahlreichen privaten Erdgasbohrungen, die jahrelang guten Erfolg zeigten und damals auch größere wirtschaftliche Bedeutung besaßen. Man schätzt die Erdgasentnahme 1891 bis 1930 ohne die Ausbrüche — 1894 brachen allein etwa 30 Millionen Kubikmeter aus — auf rund 90 Millionen Kubikmeter. Es wurden auch Jodquellen, die etwa denen von Bad Hall entsprechen, erschlossen, die zum Teil für industrielle, zum Teil für sanitäre Zwecke verwertet werden.

Eine Vermehrung erfuhr auch die Zahl der Banken.

1893 richtete die Bank für Oberösterreich und Salzburg eine Filiale ein, die 1901 auch die Privatbank Straberger übernahm. 1898 kam es zur Gründung des Vorschußvereines für Wels und Umgebung (Raiffeisenkasse), der 1944 mit dem Bauernkredit zusammengelegt wurde. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bestand außerdem noch der gewerbliche Unterstützungsverein Selbsthilfe und das Bankgeschäft R. Danner. Eine Expositur der Zentralbank deutscher Sparkassen und eine Filiale der Anglo-österreichischen Bank begannen 1911 ihre Tätigkeit. 1912 wurde die Welser Handels- und Gewerbebank begründet. Die letzte Bankgründung vor dem Ausbruch des Weltkrieges war eine Filiale der Mercurbank.

Auf genossenschaftlicher Basis wurde auch im Jahre 1911 die gemeinnützige Welser Heimstättengenossenschaft begründet, um die sich als Vorstand Professor Alfons Herlein große Verdienste erwarb. 1912 wurden in der heute nach ihm benannten Straße die ersten 28 Wohnungen von dieser Genossenschaft erbaut.

Mit Besucherzahlen von 45 000 bis 80 000 — meist im Ablauf einer halben Woche — charakterisiert sich das Welser Volksfest, das von 29 150 m² auf 39 646 m² Ausstellungsfläche anwuchs, für unsere Auffassung als eine Angelegenheit von mehr örtlicher Bedeutung. Für die damalige, viel seßhaftere Zeit muß man freilich einen anderen Maßstab anlegen und man darf nicht übersehen, daß die Besucherzahlen von etwa 30 000 an den einzelnen Volksfesttagen damals als sensationell empfunden worden sind. Das Hauptgewicht des Volksfestes lag in der landwirtschaftlichen Abteilung, deren Ausstellerzahl die der gewerblichen Betriebe nicht unerheblich, die der industriellen um das Vielfache übertraf. Für die Reichweite der Ausstellung muß man bedenken, daß meist zwei Drittel der Aussteller aus Oberösterreich stammten und daß, trotz gelegentlicher Beteiligung aus der östlichen Reichshälfte, aus Italien und der Schweiz, und trotz regelmäßiger, aber zahlenmäßig geringer Beteiligung aus Deutschland von einem bedeutenden oder internationalen Rahmen noch keine Rede sein kann. Das Bild der Viehschauen bestimmte den Charakter der Ausstellung ebenso wie der stark ländliche Besucherstrom. Die Anlage des Unterhaltungsparkes mit einer zentralen Vorführungsbühne und den darum gegliederten Bierhallen und anderen Gast- und Vergnügungsstätten hat im wesentlichen damals das

Bild erhalten, dessen Tradition noch heute gewahrt wird. Die täglich zweimaligen Varietévorführungen im Mittelpunkt des Vergnügungsparkes, deren Besuch von jeher im Eintritt inbegriffen ist, standen jederzeit auf der Höhe der Vorführungskunst und verfügten immer über erstklassige Kräfte. Unter den Sonderausstellungen soll hier nur auf die von römischen Altertümern in den Jahren 1894 und 1896 verwiesen werden, die durch die Erweiterung der Stadt gerade in jener Zeit besonders zahlreich anfielen. Die enge Verbindung Volksfest und museale Bestrebungen führten dazu, daß man 1904 im Rahmen des Volksfestes das Stadtmuseum, das über Antrag von Dr. Franz von Benak schon 1892 begründet worden war, und das bisher nur mit Ausstellungsvitrinen im Rathaus und mit Sonderausstellungen während des Volksfestes hervorgetreten war, in seinen neuen Räumen in der Sparkasse eröffnete und dafür auf eine feierliche Volksfesteröffnung verzichtete.

Das Volksfest 1890 wurde wegen der Hochzeit des Erzherzog Franz Salvator mit der Tochter des Kaisers, Marie Valerie, verlängert, um ihm als Protektor des Volksfestes noch dessen Besuch zu ermöglichen. Da das junge Paar in das Schloß Lichtenegg übersiedelte, veranstaltete die Stadt bei seinem Eintreffen eine Stadtbeleuchtung.

Bei den Volksfesten dieser Jahrzehnte brachte das Jahr 1908 den Höhepunkt. Man zählte 208 gewerbliche Aussteller und 31 Produzenten, von denen der größte Stand im Ausmaß von 800 m² von den Vereinigten Landmaschinenfabriken vormals Eppler und Buxbaum eingerichtet worden war, deren Beteiligung an den Volksfesten schon 1890 in den Zeitungen lobend erwähnt worden ist. Die landwirtschaftlichen Maschinen der Titaniawerke in Wels waren auf 400 m² ausgestellt. Unter den anderen Ausstellern, die heute noch zu den regelmäßigen Volksfestausstellern zählen, seien Koloseus, Herderzeugung; J. Schinninger, Backofenbau; M. Teufelberger, Drahtseilfabrikation und die Firma Knorr, die damals das erste Mal ausstellte, angeführt. Die landwirtschaftliche Abteilung war von 435 Ausstellern besetzt. Die Besucherzahl erreichte mit 86 180 Personen einen damals unglaublichen Höhepunkt.

Das Areal war durch den Ankauf des Arnholdschen Anwesens vergrößert worden. Die Ausgestaltung erfolgte nach den Plänen von Bürgermeister Dr. Schauer, der vielfach auch die älteren Anlagen geplant hatte.



Stadtplan von Wels 1912

WELSER IN KUNST UND WISSENSCHAFT

Die Schilderung der Entwicklung der Stadt Wels vor dem ersten Weltkrieg darf nicht abgeschlossen werden ohne auch jener Männer kurz zu gedenken, die sich in Kunst und Wissenschaft einen Namen gemacht haben. Als Verfasser militär-juristischer Arbeiten trat Generalauditor Ignaz BERGMAYR (1784–1863) hervor. Mit naturwissenschaftlichen Arbeiten machten sich Mag. pharm. Karl EHRLICH (1808–1886), der spätere Kustos des OÖ. Landesmuseums, Dr. Karl RABL d. Ä. (1819–1889),

Arzt in Wels, und der Apotheker Dr. Ferdinand VIELGUTH (1825–1889) bekannt. Der Anatom Dr. Karl RABL d. J. (1853–1917) wirkte als Universitätsprofessor in Prag und Leipzig, während der Psychiater und Nervenarzt Dr. Julius WAGNER-JAUREGG (1857–1940) als Universitätsprofessor in Wien wirkte. Er errang auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen 1926 die Erbmedaille und 1927 den Nobelpreis. Als Rechtshistoriker wirkte Dr. Heinrich BRUNNER (1840–1915) zunächst in Wien als Dozent und als Universitätsprofessor in Lemberg, Prag, Straßburg und Berlin. Er wurde 1884 Mit-



Die alte Volksfesthalle

glied der preußischen Akademie der Wissenschaften. Dr. Ferdinand KRACKOWIZER (1844–1933) wirkte seit 1875 als Landesarchivar und richtete 1896 das öö. Landesarchiv als wissenschaftliches Institut ein. Außer vielen Arbeiten bei der Neuordnung ist er der Verfasser zahlreicher historischer und literarischer Arbeiten sowie von einer Anzahl von liebenswürdigen Dichtungen. Dem Stadtmuseum Wels schenkte er seine in ihrer Art einzig dastehende Biedermeiersammlung. 1922 wurde er Ehrenbürger der Stadt.

Mag. pharm. Heinrich REITZENBECH, * 1812, ver-

faßte außer Erzählungen und naturwissenschaftlichen Schriften auch eine ausführliche Biographie Stelzhamers, in der er seine Dichtungen würdigte. Als Biograph von Franz Liszt und Anton Bruckner ist der Musikpädagoge und Dirigent August GÖLLERICH (1859–1923), der Sohn des Stadtrates August Göllerich, zu nennen. Er war ein Schüler von Liszt und wie sein Vater ein Freund Bruckners.

Als Direktor der Hof- und Staatsdruckerei und als Erfinder des Naturselbstdruckes trat Alois AUER (1813 bis 1863) hervor, der die Schriftschneiderei, die Galvanopla-

stik des Notendruckes, die Galvanographie und Chromolithographie in der Hof- und Staatsdruckerei einführte. Er erhielt das Ehrendoktorat der Universität Würzburg und wurde Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien. Als Ritter von Welsbach wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. Sein Sohn, Dr. Karl AUER Freiherr von WELSBACH (1858–1929) trat gleichfalls als Erfinder hervor. Ihm wird die Erfindung des Gasglühlichtes, der Osmiumlampe und des Cereisens verdankt.

Als Dichter ist P. Marcus HOLTER (1812–1874) zu nennen, der 1831 in das Stift Kremsmünster eintrat. Er war zu seiner Zeit als Jugendschriftsteller, als Lyriker und Mundartdichter bekannt und geschätzt. Seine Schauspiele wurden gern aufgeführt. Als Schriftsteller machte sich auch Dr. med. Wilhelm ARMING (1805–1864), ein Freund Hans Kudlichs, einen Namen. Er wanderte nach Brooklyn, USA, aus. Er schrieb auch unter dem Decknamen William Fitz-Berth. Als Mundartdichter ist Anton SCHÖNBERGER (1830–1871) zu nennen. Hugo SCHOEPL (1864–1928), der Gründer der Adalbert-Stifter-Gesellschaft in Wien, schrieb unter dem Decknamen S. Hugo eine Reihe von Dramen und Novellen. Einen geschätzten Namen als Dichter erwarb sich auch Dr. Kamillo Valerian SUSAN, der 1861 in Wels geboren wurde.

Jakob HAAS (1824–1875) war als Lieder- und Opernsänger sehr bekannt. Er wirkte in Wien, Ulm, Riga, Wiesbaden und zuletzt an der königlichen Oper in Hannover.

Leopold WEISMANN (1817–1889) wurde als Porträtist und Georg SCHMIDT (1827–1858) als Kirchenmaler sehr geschätzt. In Wien wirkten Adolf OBERMÜLLNER (1833–1898), dessen Alpen- und Gletscherlandschaften gesucht waren, und Karl STERRER (1844–1918), der als Bildhauer am plastischen Schmuck von Parlament, neuer Hofburg, kunsthistorischem Museum und Hochschule für Bodenkultur mitwirkte.

IM WELTKRIEG UND IN DER INFLATION

Die Geschieke der Stadt Wels unter den Nachfolgern Dr. Schauers stehen ganz unter dem Schatten des ersten Weltkrieges und seiner unmittelbaren Folgen. Den Notwendigkeiten des Krieges, angefangen von den Einberufungen der Wehrfähigen, der Beschaffung der finanziellen wie

der wirtschaftlichen Mittel bis zu der Fürsorge für die Verwundeten und der Hinterbliebenen, mußte ebenso Rechnung getragen werden wie den Erfordernissen, die sich von der Sicherung des notwendigsten Bedarfes für die Zivilbevölkerung bis zur Aufrechterhaltung der Arbeit in der gesamten Wirtschaft wie in den öffentlichen Dienststellen ergaben. Zu der vielen Kleinarbeit aus diesen Aufgaben kamen als harte Last für die Gemeinden noch die



Wochenmarkt am Stadtplatz

Zahlungskrisen, die zunehmende Teuerung und Inflation und die Überbrückung der örtlich auftretenden Schwierigkeiten aller Art.

Der neue Staat stand im Herbst 1918 vor schwierigen, fast hoffnungslosen Fragen. 1563 Tage Krieg hatten so viel gekostet wie das Volkseinkommen des gesamten alten Reiches von zweieinhalb Jahren. Die Monarchie zerfiel in eine Reihe von Nachfolgenstaaten. Österreich, das aller finanziellen Mittel entblößt und dessen Wirtschaft zusammengebrochen war, mußte nun auch noch die Reparationen übernehmen, die der Friedensvertrag von St. Germain verhängte. Das Geld verlor unaufhaltsam seine Kaufkraft und erst 1924 gelang die Sanierung.

Bürgermeister dieser schweren Zeit waren Camillo SCHULZ (1914–1918) und Mag. Carl RICHTER (1918–1924). Der leitende Beamte war seit 1913 Stadtrat Ferdinand WIESINGER. Er hatte schon unter Dr. von Benak in der Verwaltung der Stadt maßgeblich mitgearbeitet und auch das Stadtarchiv betreut. Nach dem Tode Benaks übernahm er 1919 auch das Stadtmuseum, dessen damals mustergültige Neuaufstellung er 1924 durchführte. Als Mitarbeiter standen ihm Karl WOLF, Zeichenprofessor am Welser Gymnasium, und Julius THEUER, der sich besonders für Genealogie und Heraldik interessierte, zur Seite. Theuers frühverstorbenen Sohn Erwin war Fachreferent für Urgeschichte am Linzer Landesmuseum. Wiesinger wurde zum Konservator des Bundesdenkmalamtes und zum korrespondierenden Mitglied des österreichischen archäologischen Institutes ernannt. Auch nach seiner Pensionierung behielt er die Leitung des Stadtmuseums bis zu seinem Tode im Jahre 1943 bei. Seit 1924 war er Ehrenbürger der Stadt.

Bürgermeister Camillo SCHULZ war Mitinhaber der Firma Stadlbauer und gehörte durch 34 Jahre der Gemeindevertretung an. Er hatte bereits Dr. Schauer als Bürgermeisterstellvertreter unterstützt und trat nach dessen Tod das Bürgermeisteramt an. Bereits 1917 wurde er wegen seiner besonderen Verdienste um die Versorgung der Stadt deren Ehrenbürger. Er starb nach Verlust seines Vermögens durch die Inflation, völlig verarmt, als Kleinrentner im Jahr 1925.

Während seiner Amtszeit wurde die Karlsbrücke, die 1916 eröffnet wurde, erbaut. Damit ging ein alter Wunsch in Erfüllung, weil der schienengleiche Bahnübergang seit

mehr als einem Jahrzehnt als untragbar empfunden wurde. Sein Nachfolger war der Besitzer der Apotheke „Zum schwarzen Adler“ Mag. Carl RICHTER, der bereits seit 1896 in der Gemeindevertretung wirkte und sich in der Sanitätsabteilung große Verdienste erworben hatte. Er gehörte auch zu den treibenden Kräften, die sich für die Errichtung des Gymnasiums und des Schlachthofes eingesetzt hatten. Ihm ist zu danken, daß in der politisch sehr bewegten Übergangszeit sich doch immer wieder alle Kräfte zu gemeinsamer Arbeit bereit fanden. Auch er wurde Ehrenbürger der Stadt.

Um die schwere Wohnungsnot zu steuern, erbaute die Stadtgemeinde während seiner Amtszeit in der Anton-Bruckner-Straße Nr. 4 und 6 und in Oberhaid Nr. 189 56 Wohnungen. Sie richtete mit erheblichen Kosten in den ehemaligen Militärgebäuden und in ehemaligen Privathäusern, die sie erworben hatte, 135 Wohnungen ein und gab die Mittel für den Einbau von weiteren 109 Wohnungen in Privathäusern. Außerdem begann gleichzeitig die Unterstützung von Baugenossenschaften durch die Bereitstellung von Mitteln und durch die kostenlose Überlassung von Grundstücken. Die gemeinnützige Heimstättengenossenschaft erbaute 1919 in der Grieskirchner Straße Nr. 52 bis 64 27 Wohnungen. Im ehemaligen Landwehrspital wurde 1923 die Landesfrauenklinik eingerichtet. Im gleichen Jahr begründete die kath. Frauenorganisation die private Frauengewerbeschule, die 1938 von der Stadt übernommen und ausgebaut wurde. 1921 war schon die Müllereifachschule ins Leben gerufen worden.

1920 wurde das Regiment Wels, der letzte Rest der einstigen Garnison, in Alpenjäger-Regiment 8 umbenannt.

An neuen Industriewerken entstanden die Lichtenegger Nahrungsmittelfabrik Bartenstein (1922), die Rahmenfabrik August Nöttling (1923) und die Fleischindustrie W. Zelger (1924). 1919 wurde die Industriebahngenossenschaft begründet.

Um dem Mangel an Scheidemünzen zu steuern, gab auch die Stadt Wels ein Notgeld heraus. Seit 1920 wurden insgesamt vier Serien ausgegeben. Die ersten zeigten auf der Rückseite den Ledererturm, das Schloß Pollheim und einen Noriker mit der Unterschrift: größter Handelsplatz für das norische Pferd. Als knapp nach dem

Erscheinen der zweiten Serie der 50 Hellerwert sofort vergriffen war, wurde ein Ersatzschein hergestellt, der 16 verschiedene Varianten auf der Rückseite hatte. Die Motivauswahl – es handelt sich um lauter Bilder aus der Altstadt und um denkmalgeschützte Häuser – und die Signierung „Denkmalschutz“ gibt dieser Serie eine ausgesprochen denkmalpflegerische Bedeutung. In dieser Hinsicht steht sie ohne Gegenstück in der großen Reihe der Notgeldserien da.

Die letzte Serie brachte Bilder vom Spanferkelmarkt, vom Pferdemarkt, vom Wochenmarkt und von der Pollheimergruft. Weitere Notgeldserien wurden von der Turn- und Leichtathletikriege des Alpenjägerregiments 8, vom Damenfriseur Karl Primmer und selbstverständlich von den heute eingemeindeten Orten Lichteneegg, Pernau und Puchberg herausgegeben. Die Ausgestaltung der späteren Serien mit der Vielfalt an Motiven und Werten zeigt bereits den Einfluß der Sammlerleidenschaft, die sich nun dem Notgeld zugewendet hatte.

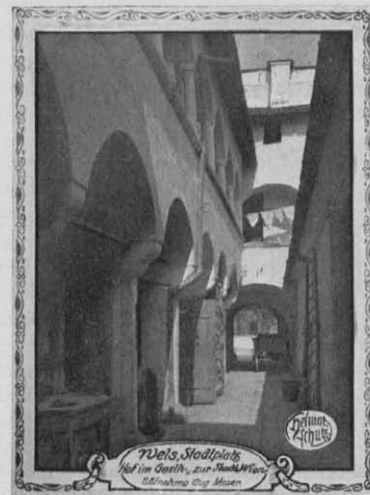
ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN

Von 1924 bis 1934 leitete als Bürgermeister Rechtsanwalt Dr. Karl Aubert SALZMANN die Geschicke der Stadt, der seit 1903 in katholischen Vereinen, in der christlichsozialen Partei und in ihr nahestehenden Vereinigungen bereits eine bedeutende Rolle gespielt hatte und seit 1919 der Gemeindevertretung angehörte. Er war auch Mitglied des Landtages und des Bundesrates, dessen periodischer Vorsitzender er war. Unter ihm erbaute die Gemeinde 148 Wohnungen in Oberhaid Nr. 189, Puchberger Straße Nr. 20 bis 24, Hans-Sachs-Straße Nr. 36, Grillparzerstraße Nr. 1 bis 3, Anton-Bruckner-Straße Nr. 8, Puchberger Straße Nr. 12 bis 18, Ferdinand-Wiesinger-Straße Nr. 1 bis 8 und Posthofplatz Nr. 1 und 2. Außer der Heimstättengenossenschaft, der von 1920 bis 1945 Kommerzialrat Fritz HOLTER vorstand, wurden noch verschiedene andere Baugenossenschaften, die gleichfalls in Wels zu bauen beabsichtigten, unterstützt. Die Heimstättengenossenschaft baute in der Schubertstraße Nr. 15 und 17 sowie in der Camillo-Schulz-Straße Nr. 3, 9 und 11 38 Wohnungen und in der Siedlung Oberhaid 54 Woh-



Flugaufnahme der Siedlung Oberhaid

nungen. 1925 wurde das Studentenheim in der Eisenhowerstraße (heute Frauenberufsschule) gekauft und ein Kinderheim erbaut. 1926 erfolgte der Kauf des Schlosses Eisenfeld, in dem 1929 ein Kindergarten eröffnet wurde. 1927 bis 1930 wurde der Hauptschulbau in der Rainerstraße und 1929 bis 1930 der Neubau des Gaswerkes durchgeführt. 1930 erfolgten Adaptierungen im angekauften Herminenhof und durch den Ankauf des Pummereranwesens wurde das Volksfestgelände erweitert. An neuen Anlagen entstanden die Pollheimeranlage, die Anlage am Zwinger und der Hirschenpark, der heute in das Volksfestgelände einbezogen ist. 1931 gelang es, daß das Bundespolizeikom-



Welser Notgeld. Auswahl aus der Heimatschutzserie der 50-Heller-Werte

missariat Wels errichtet wurde. Dafür wurde das Weiß'sche Freihaus, das bisher als Schule gedient hatte, adaptiert.

1927 eröffneten die Armen Schulschwestern ein Mädchenrealgymnasium, das 1929 das Öffentlichkeitsrecht erhielt. 1930 wurde das Schulgebäude und Internat in der Vogelweiderstraße gebaut. Im gleichen Jahr erbaute die evangelische Pfarrgemeinde für ihre Privatschulen gleichfalls ein Gebäude in der Dr.-Schauer-Straße. 1925 wurde die Neustadt, deren Kirche bereits 1922 von der Gesellschaft vom göttlichen Wort (SVD) übernommen worden war, eine selbständige Pfarre.

Der Bau der Turnhalle des Turnvereins 1862 und die Errichtung einer Reihe von Sportplätzen nach dem ersten Weltkrieg zeigen, wie in Wels Turnen und Sport nach wie vor eifrig gepflegt wurden. Außer dem Turnverein 1862 bestanden der christlichdeutsche Turnverein und der Welser Sportclub seit 1912 und der Arbeiterturnverein seit 1913.

Für das Musikleben der Stadt war die große Zahl von Vereinen, die sie satzungsgemäß pflegten, von größter Bedeutung. Neben dem Männergesangsverein (1847) bestanden die Gesellschaft der Musikfreunde (1881), der Ar-

beitersingverein „Eintracht“ (1888), der aus der Arbeitersängerrunde (1886) hervorgegangen war, der Frauenchor (1892), der den Frauenchor der Liedertafel (1861) fortsetzte, die Stadtkapelle (1891), der evangelische Chorverein (1892), der Eisenbahner Gesangsverein (1911), der Welser Kinderchor (1924), der Neustädter Musikverein (1924) und der Bachchor (1926). Selbstverständlich wirkte sich auch die Tätigkeit als Musiklehrer, Komponist und Dirigent von so bedeutenden Musikern wie J. F. Ernst NADLER und Johann Nepomuk DAVID aus, zu dessen Welser Schülern der Dirigent W. KOLNEDER, der Organist W. ILLENBERGER, der Komponist und Organist F. J. DOPPELBAUER und Professor H. PEER zählen.

An neuen Industrien, die sich über die Krisenjahre hinaus halten konnten, entstanden 1924 die Faßfabrik Strobel, 1927 die Farbenfabrik Tigerwerk, 1928 das Strebelswerk, die Seifenfabrik Risa, die Seidenweberei Brüder Steiner und das Holzverarbeitungswerk Wendt, 1929 die Molkereigenossenschaft, 1930 die Brennereigenossenschaft und die Backofenfabrik Schininger und 1938 die Welser Kieswerke K. Treul. 1933 wurde die Fruchtbörse begründet.

1923 hatte Wels 16 412 Einwohner, bei der Volkszählung 1934 16 288. In Lichtenegg wurden 4058, in Pernau 2766 und in Puchberg 2844 Einwohner gezählt. Für die Hoheitsverwaltung der Stadt waren